Res. 4°
Phys.m.
112
25

Phys. m.
112(25

Urtheil

Phys. m. 112 (25.

Urtheil ohne Vorurtheil über die wirkend- und thätige Hexerey

R

abgefasset
von
einem Liebhaber der Wahrheit.

1766.

Mit Erlaubniß der Obern.

Qui præſumit de viribus ſuis, antequam pugnet, ipſe proſternitur.

S. Auguſtinus de verbis Apoſtoli ſerm. 4.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

§. 1.

In Wahrheit nichts ist denen schönen Wissenschaften schädlicheres, und hemmet mehr ihren Fortgang und Wachsthum als die Vorurtheile; und haben sich die gelehrte Männer unserer Zeiten bestens um selbe verdient gemachet, welche diese ganz und gar auszurotten sich beflissen haben; denn durch deren Zernichtung wird denen Wissenschaften die wahre Vollkommenheit, die ächte Wahrheit, ja ihr ganzes unumstoßliches Wesen hergestellet. Nur zu bedauren ist, daß einige dieses schweren Amts die Vorurtheile aus dem Weege zu raumen sich anmassen, da sie eben von selben nicht rein sind; sie wollen auf einer Seite denenselben abhelfen, bahnen aber auf der andern noch grösseren den Weeg. Wenn sie in denen Wissenschaften einen Lehrsatz auf einige Vorurtheile gebauet sehen, verfallen sie gleich auf ein noch grösseres: nemlich es seye in demselben gar nichts Wahrhaftes anzutreffen, welches eben wo nicht noch schädlicher denen Wissenschaften zu seyn scheinet, weilen es einige Wahrheiten der Hoffnung beraubet, aus ihrem Dunkeln in das Helle gesetzet zu werden. Und dieses ist auch bey unseren aufgeklärten Zeiten der einige Umstand, warum die Wissenschaften ihren vollkommenen Glanz und Reinigkeit nicht besitzen. Die Wahrheit ist jenes unschätzbare Kleinod, welches sich nur jenem Verstande, jener Seele in seinem wahren Wesen zeiget, welcher selbes ohne Eigennutz, ohne übertriebene Gemüthsregun-

gen, ohne Partheylichkeit, mit einem Wort, nur aus reiner Absichte und Liebe aufsuchet. Das Gleichgewicht deren Körpern wird nur erhalten, wenn weder der einen noch der andern Waagschale zu viel gegeben wird: und ein Lehrsatz erhaltet nur alsdenn seine Vollkommenheit und Reine, wenn er auf der Waagschale ächter Kritick wohl abgewäget wird. Ich verfallete vor kurzer Zeit auf eine Abhandlung von dem gemeinen Vorurtheile der wirkend- und thätigen Hexerey: der Verfasser behauptet, daß diese ein altes nicht nur allein bey dem Pöbel, sondern so gar bey jenen, die gelehrt in der Welt scheinen wollen, eingerissenes Vorurtheil, ja eine Blödsinnigkeit oder thörichte Einbildungskraft verrückter Köpfe seye. Schmächsichtige Ausdrückungen! Wir wollen unseres hochgelehrten Verfassers Beweisgründe Schritt für Schritt einsehen, und ohne Vorurtheil betrachten, ob er dieses alles der sowohl gelehrt- als ungelehrten Welt mit Rechten aufbürde, oder ob es nicht ein noch weit grösseres Vorurtheil seye, diese seine Meynung ohne Unterschied anderen wollen aufdringen.

§. 2.

Was eitel und nichts ist, dieses ist in dem ganzen Umfang der Natur nicht zu finden; denn die wahre Wesenheit einer Sache entscheidet sich nur von seinem Nichts durch das wirkliche Daseyn in der Natur; also lehren die Weltweise. Ist die Hex- und Zauberkunst niemal in der Natur anzutreffen gewesen, so ist der Schluß unseres Verfassers ganz richtig und rein von allen Vorurtheilen, nemlich daß sie nichts seye. Zwar laugnet er nicht, daß zu allen Zeiten Leute aufgestanden sind, und noch heut zu Tage aufstehen, die sich auf die Hex- und Zauberey legen, und durch Beyhülfe des Satans Wunder zu wirken vermeinen, daß sie aber

solche wirklich zu Stande bringen, daß kann er nimmermehr eingestehen. Und ist dieses sein Lehrgebäude abermal ganz unumstößlich; denn wenn die Hex- und Zauberey ein eitel, ein weltbetrügendes Nichts, ja ein Vorurtheil schlecht denkender Seelen ist, so folget sonnenklar, daß niemal durch selbe etwas Wirkliches habe können herfürgebracht werden. Dieser Satz hat seine Richtigkeit, und ist der gesunden Vernunftslehre ganz gemäß.

§. 3.

Sey mir aber jezt erlaubt, diese Hex- und Zauberkunst in der Welt aufzusuchen, und zwar anfänglich, weil ich mit keinem Atheisten zu thun habe, in göttlicher Schrift. Die Geschicht von den Egyptischen Zauberern, die auf Befehl des hartnäckigen Königs Pharao die Wunderwerke Moysis nachzuafen sich erfrechet haben, ist so weltbekannt, daß sie unsere Erzehlung nicht bedarf. Ihre Zauberwerke sind in dem Buch Exodus genannt Cap. 7. so deutlich beschrieben, daß selbe unmöglich können gelaugnet werden. Aaron warfe seine Ruthe auf Befehl GOttes vor dem Pharao nieder, und sie wurde in eine Schlange verwandlet. Die berufene Zauberer thaten durch ihre ägyptische Zaubersprüche und einige Geheimnisse desgleichen: Ein jeder hat seine Ruthe niedergeworfen, und sie sind in Schlangen verwandlet worden. Cap. 7. v. 12. Ueber diese Stelle schreibet der grosse Augustinus also Quæst. 21. in Exod. Was sollen wir aber von denen Ruthen der Zauberer sagen, ob sie auch in wahre Schlangen verwandlet worden? oder ob sie mehr durch ein Zauberspiel jenes geschienen, was sie nicht waren? warum aber werden sie von beyden Seiten Ruthen genennet, als damit der H. Text anzeige, daß unter den Zauber- und an-

 deren

deren Werken kein Unterschied seye. Diese Wunderwerke machten die Zauberer so lang dem Moyses und Aaron nach, bis ihnen der starke Arm GOttes die Macht benommen. Und die Zauberer thaten ein gleiches um die Blutigeln herfürzubringen, und es ware ihnen nicht mehr möglich. Cap. 8. v. 18. Wie wird wohl jetzo unser Verfasser seinen ersten Satz behaupten, (§. 1.) nemlich daß alle Hex- und Zauberey ein eitel und nichtiges Ding seye? die Schrift redet so deutlich, daß man entweder selbe laugnen, oder die Wirklich- und Thätigkeit der Zauberkunst zulassen müsse. Die HH. Väter haben dieses gar wohl eingesehen, nur fallete ihnen schwer diese Wunderdinge der Zauberer zu erklären, weil sie von dem Glauben überzeuget waren, daß dem grossen GOtt allein zustehe wahre Wunder zu wirken. Der H. Augustinus lib. 3. de Trinit. Cap. 8. saget zwar ausdrücklich, daß die Zauberer des Pharao ihre Zauberwerke durch die böse Engeln gewirket hätten; Weilen aber dieser H. Vater wahre Wunder zu wirken GOtt alleinig zugeeignet, so schätzet er diese Ding nicht für wahrhafte Wunder, sondern nur für solche in denen Augen der Menschen, welche wegen Blödigkeit ihres Verstands alle Ursachen, aus welchen die böse Geister Kraft der in ihnen noch übergebliebenen englischen Kenntnisse diese Werke durch die Zauberer haben herfürgebracht, nicht einsehen, und also schienen eben dem König Pharao und seinen Dieneren diese Stücke der Zauberer wahre Wunderwerke zu seyn. Er haltet also mit anderen HH. Vätern, daß sie entweder durch die Geschwindigkeit des Satans unterschobene, oder aus den Sämen, welche sich in der Natur in Menge aufhalten, durch uns verborgene Mittel in so kurzer Zeit ausgezeitigte Schlangen gewesen. In Wahrheit fahrt der Heil. Vater fort eod. lib.

die

die böse Engel können keine Erschaffer genennet werden, weilen durch sie die Zauberer, die sich dem Diener GOttes widersetzet, Schlangen und Frösche herfürgebracht. Denn es liegen in den körperlichen Elementen dieser Welt aller Dingen, die sichtbarlich und körperlich gebohren werden, einige Sämen. Einige liegen schon vor unseren Augen, wie in denen Früchten und Thieren, andere sind verborgene Sämen dieser Sämen. Wie wir also weder unsere Elteren Erschaffer der Menschen, noch die Ackersleute Erschaffer der Feldfrüchten nennen, wenn schon durch ihre äussere Bewegungen die innere erschaffende Kraft wirket; also können auch die böse Engel keine Erschaffer der Fröschen und Schlangen genennet werden, durch welche die Zauberer des Pharao zu selbiger Zeit diese herfürbrachten; sondern sie haben Kraft ihrer erhabenen Wissenschaften eine Kenntniß der in den Elementen verborgen liegenden Sämen, aus welchen die Frösche und Schlangen gebohren werden, und da sie dieselbige durch geheime Mittel in gewissen, und ihnen bekannten Zeiten anwenden, machen sie, daß solche Thiere erschaffen werden, aber sie erschaffen es nicht selbsten. Dieser H. Vater sahe wohl vor, daß man ihme einstreuen wurde, wie es möglich seye, daß in einer so kurzen Zeit die böse Engel Frösche und Schlangen in solcher Vollkommenheit haben herfürbringen können? Deswegen löset er diesen Einwurf auf Cap. 9. Sollte einer sich verwunderen, wie dieses Wachsthum so schnell geschehen können, daß sie so gähling in Thiere gewachsen, der beobachte, daß auch die menschliche Sorgfalt solches nach ihrer Art zuwegen zu bringen trachte. Denn wie geschiehet es, daß ehender in dem Sommer, als in dem Winter, ehender in den warmen als kalten Or-

ten gewisse Körper in Wärme aufgelöset werden? wie aber dieses von denen Menschen so schwerer geschiehet, als in den irrdischen und trägen Körpern die Erhabenheit des Verstandes, und die Bewegung der Körper manglet; also können gute und böse Engel so geschwinder wirken, als kenntlicher ihnen die Wirkungen der Elementen sind. So weit Augustinus. Welcher Meinung der H. Thomas von Aquin so wie in anderen gefolget hat. Weilen uns, spricht er 1. p. q. 110. art. 4. ad 2. alle Kräften der Natur nicht bekannt sind, deswegen, wenn etwas geschiehet wider den uns unbekannten Lauf der Natur; ist es ein Wunderwerk in Ansehung unserer Kenntniß, nicht in sich selbsten, = = = und auf eine solche Weise wirken die Zauberer Wunder durch Beystand des Satans.

§. 4.

Von denen Zauberen des Pharao gehe ich zu der berüchtigten Hexe von Endor, welche der von GOtt verlassene König Saul wegen Ausgang des Krieges und seines Lebens um Rath gefraget. 1. Reg. Cap. 28. Ueber diese weltbekannte Geschicht sind dreyerley Meinungen der Ausleger. Die erste haltet die Erscheinung des Samuels für einen Betrug und Blendwerk. Die andere siehet es für ein Werk des Teufels an. Die dritte achtet den erweckten Schatten für den wahren Samuel. Und diese letzte ist die Meinung des H. Augustinus und der göttlichen Schrift ganz und gar eigen. Daß ich aber, spricht der H. Vater lib. de Octo. Dulcitii quæst. 6. Num. 5. nicht umsonst gesaget habe, daß wir nicht so leicht erachten sollen, daß durch den bösen Dienst der Zauberin die erdichtete Gestalt des Samuels seye vorgebildet worden, damit wir nicht emsigeren Untersuchungen vorzuschreiten scheinen, hat meine letztere Untersuchung erkläret, da

ich

in dem Buch Ecclesiasticus, in welchem die Väter nach der Ordnung gelobet werden, gefunden habe, daß Samuel also gepriesen worden, daß er auch noch verstorbener geweissaget habe. Und eben diese Meinung, da die erste gänzlich verworfen wird, ist anheut die gemeinste. Denn, obwohlen einige ältere Väter der zweyten beygepflichtet, so ware es doch nur aus der Ursach geschehen, weilen zu ihren Zeiten das Buch des weisen Mannes noch nicht unter die canonische Bücher der göttlichen Schrift ausdrücklich von der Kirchen GOttes bestimmet ware. Nachdeme aber der Tridentinische Kirchenrath solches den heiligen Büchern zugezählet Seff. 4. ist auch den Gottesgelehrten die Freyheit benommen an der wahren Erscheinung des Samuels zu Endor zu zweiflen; weilen dieses Buch gleichsam die Völle des Lobes dises Heil. Propheten in dem setzet, daß er auch noch nach dem Tod dem König und dem Volk geweissaget habe. Denn so lesen wir in demselben Cap. 46. v. 23. und nachdem entschlafete (Samuel) und er machte dem König sein Lebensende kund, und zeigete es ihm an. Er erhobe seine Stimme aus der Erden in der Weissagung, die Untreue des Volkes zu vertilgen. Wäre aber diese Weissagung durch den Satan geschehen, so hätte sie weder dem Samuel zugeeignet, noch zu seinem Lobe können von dem heiligen Geist angerühmet werden. Ist also Samuel wirklich erschienen nicht zwar, als hätten die Zaubersprüche der Hexe dieses vermöget, sondern auf ausserordentlicher Zulassung GOttes. Auf den Willen GOttes, sagt der Heil. Thomas 2.2. quæst. 174. art. 5. ad 4. hat die Seele des Samuels dem Saul aus Offenbarung GOttes den Ausgang des Kriegs verkündiget. = = = Weder stehet demselben entgegen, daß dieses durch die Kunst des Teufels geschehen zu seyn erzehlet

wird. Weilen, wenn gleich der Satan die Seele eines Heiligen nicht beruffen, und zu erscheinen zwingen kann, so kann doch dieses durch göttliche Kraft geschehen, daß, da man den Teufel um Rath fraget, GOtt durch seinen Botten die Wahrheit verkündige, wie er durch den Propheten Eliam den Abgesandten des Königs die Wahrheit sagen lassen, welche abgeschickt waren, den Götzen zu Accaron um Rath zu fragen 4. Reg. Cap. 1. Dieses alles, obwohlen es durch Zulassung GOttes geschehen, wurde doch von dem verstockten König Saul der Kraft und Wirkung der Hexe zugeeignet, und ware also in seinen Augen diese Kunst was wirklich und thätiges. Ja aus der Erzehlung dieser Geschicht erhellet, daß diese Hexe durch ihre Zaubersprüche öfters die Geister, mit welchen sie in Bündniß stunde, beschworen habe. Denn ehe noch die Zauberin ihre Beschwörungen vollendet hat, sahe sie schon, und was? voll Erstaunung und Verwunderung schrye sie mit grosser Stimme: **Du hast mich betrogen, du bist Saul** v. 12. als wollte sie sagen: Der heraufsteiget, ist keiner von den Geistern, die durch meine Beschwörungen können herbey gerufen werden. Du mußt also der Gesalbte des HErrn seyn, dem der HErr durch Propheten zu antworten pfleget. Die Hexe ware also voller Furcht, weilen sie einen Geist sahe, von dem sie wohl wußte, daß sie selben durch ihre Zaubersprüche nicht erwecken könnte. **Förchte dich nicht**, sprache ihr Saul Herz und Muth zu. **Was siehest du aber**, fragte er v. 13. **Ich sehe die Götter herauf von der Erden steigen.** Der Grundtext hat Elohim, so auch nur einen GOtt in der hebräischen Mundart anzeiget Cap. 23. es sahe also die Zauberin den Samuel mit einem göttlichen Licht umstrahlet herauf-

steigen,

steigen, und sie glaubte nicht einen Menschen, sondern GOtt zu sehen. Diese Geschichten göttlicher Schrift müssen unsern Verfasser nicht verborgen gewesen seyn, weil er auf dem zehenden Blat also redet: Daß durch die Ankunft des Weltheilands dem Satan, der nunmehr unmächtig in dem Kerker sitzet, die Gewalt der Hexerey und Zauberey Hilfe zu leisten, und das menschliche Geschlecht mit Wundern zu äffen benommen seye. Mithin lasset er zu, daß es doch vor der Ankunft unseres Erlösers Zauberwerke gegeben habe, wie aber dieses mit seinen ersten Sätzen zusammen hange, in welchen er die Hex- und Zauberkunst ohne Unterschied ein eitel und nichtiges Ding, ja eine thörichte Einbildungskraft verrückter Köpfe nennet. Dieses lasse ich jenen zu beurtheilen über, die eine gesunde und feine Vernunftslehre besitzen.

§. 5.

Durch die heutige und sogenannte Hex- und Zauberkunst verstehen wir nichts anderes, als ein ausdrückliches, oder geheimes Bündniß mit dem Teufel, in Kraft dessen man sich demselben gegen die von ihm versprochene Vortheile als eigen übergiebt. Diese Vortheile von Seiten der Hexe oder Unholde bestehen hauptsächlich in folgenden Wundern: Daß sie an gewissen Tägen, an bestimmten Orten, in einer wollüstigen Zusammenkunft alle Ergötzlichkeiten mit dem Satan geniessen, der sie auf Böcken, Bessen, Gabeln und dergleichen abzuholen pfleget oder verbunden ist. Daß sie nach ihren Belieben zum Schaden eines Landes, einer Gemeinde, eines Bürgers, schädliche Stürme, Ungewitter, Hagel, Regengüsse in der Luft erregen dürfen. Daß sie endlich den erschröcklichen Gewalt haben, des Nächsten Viehe, Kinder, oder andere

Leute zu bezauberen oder zu lähmen, ja ganze Legionen der Teufel in den Leib der Unschuldigen hinein zusperren, und was dergleichen teuflisches Wesen mehr ist. Der Vortheil entgegen von Seiten des Teufels ist der einzige Seelenraub. Diese unerlaubt und teuflische Zauberkunst will unser Verfasser durch die gnadenvolle Ankunft des Weltheilands gänzlich zernichtet wissen. Sein erster Beweisgrund dieses zu behaupten ist die unverfälschliche Aussag der göttlichen Schrift und die Erblehre der Väter. Wir wollen dieser angegebenen Wahrheit klar und ordentlich nachforschen, und ist vor allen zu bedenken, daß der Satan eine dreyfache Gewalt entweder gehabt oder annoch habe, seine Bosheit und Stärke gegen das menschliche Geschlecht auszuüben. Er hatte die Gewalt den Menschen zu versuchen, und durch selbe die Seele zum Bösen zu verleiten. Er hatte die Macht die menschliche Körper zu beunruhigen, und selbe in Besitz zu nehmen, ja ihnen auf tausenderley und verborgene Art entweder durch sich selbsten, oder in Kraft seines Beystandes durch die ihm verschworene und getreue Diener zu schaden. Es wäre ihm auch aus dem uns verborgenen Verhängniß erlaubet, die Abgötterey mit Scheinwundern unterhalten, und den vorgeblichen Zauberern Beystand zu leisten, um sie von der Anbethung des wahren GOttes zu dem Dienst der falschen Götter zu ziehen. Hat uns nun der Sohn GOttes selbsten versicheret, daß bey seinem heiligsten Tod der Fürst der Finsternissen werde aus seinem Reich hinaus geworfen werden; hat der Prophet des neuen Bunds in der hohen Offenbarung gesehen, daß er in den Abgrund gestürzet, und mit feurigen Ketten angefeßlet worden, und zwar bis zu der Ankunft des leydigen Antichrists; hat uns der Weltprediger Paulus versicheret, daß der Sohn GOttes

den Satan und seine Engel ihren Gewalt entsetzet, und ihre Macht entkräftet; so muß Zweifels frey dem Satan einige Gewalt wirklich benommen seyn. Die erste, die Menschen zu versuchen, hat er nicht verlohren, und lehret uns die Erfahrniß, daß er bis diese Stund nicht aufhöre, mit seinen Versuchungen den Menschen zum Bösen zu reizen. Der anderen, die Körper der Menschen zu besitzen, und selben auf verschiedene Art zu schaden, ist er auch nicht entsetzet, und sind wir durch unlaugbarer Geschichten und die Lehre der Väter überzeuget, wie wir noch ferners hören werden, daß auch nach der Erlösung viele Besessene von den bösen Geistern und viele Armselige von denen ihnen beygebrachten Verzauberungen und Uebeln befreyet worden, welche GOtt entweder zu der gerechten Straf ihrer Sünden, oder zur Verherrlichung seines heiligsten Namens aus uns unbegreiflichen Urtheilen der Gewalt des Satans übergeben hatte. Es bleibet also noch übrig, daß er die dritte Gewalt, nemlich durch den sichtbaren oder unsichtbaren Beystand die Abgötterey mit Scheinwunderen zu unterhalten, und das menschliche Geschlecht durch diese Falschheiten von dem wahren Dienst GOttes abzuführen, vollkommen verlohren habe. Dieses scheinet die allgemeine Erblehre der H. Vätter zuseyn, welche mit einstimmigen Mund gelehret, daß dem Satan Zauber und Wunderwerke zu wirken, alle Gewalt von dem siegreichen Ueberwünder des Satans und der Höllen seye benommen worden. Und wissen wir aus denen Geschichten daß auf die Ankunft unsers Erlösers alle Orackeln erstummet und in ihr nichts zerfallen sind, durch welche das Reich der Finsternißen so gewaltig unter denen Völkeren hat zugenommen, und ist auch bis heutigen Tag keinem mehr zu reden erlaubet worden, damit die

Ausbreittung der Evangelischen Wahrheit JEsU Christi durch verborgene und teuflische Kräften nicht gehinderet wurde, in diesem Verstand redet der H. Joannes cap. 12. v. 31. Da er uns versicheret, daß nun, nemlich nach vollbrachten grossen Werk der Erlösung, der Fürst dieser Welt, welcher der Satan ist, werde hinaus geworfen werden. und der H. Paulus ad Coloss. 2. v. 15. betheuret, daß er die Fürstenthümer und Mächte ihres Gewalts berauben werde. und zu seinen Corinthiern schreibet er 1. Corinth. 15. v. 24. daß er das Reich GOtt und dem Vater werde unterwerfen, und die Fürstenthümer, die Mächte und Kräfte entkräften. Dieser Apostolischen Lehre folgen die H. Vätter. den Chor führet der H. Ignatius der Martyrer Bischof von Antiochia gleich nach den Zeiten der Aposteln. in seinem ersten Sendschreiben redende von der Geburt des Weltheilands ad Eph. Num. 19. lässet er sich diese Worte entfallen: durch ihn ist alle Zauberey zernichtet, alle Zauberbande der Bosheit aufgelöset, die Unwissenheit aufgehoben, und das alte Reich zerstöhret worden. Der H. Athanasius, welchen eben unser Verfasser für seine Lehre zustehen vermeinet, da er von der Menschwerdung des göttlichen Sohnes redet tom. 1. pag. 87. lehret ausdrücklich, daß der Weltheiland allen Betrug aufgehoben, und nach dem Zeugniß Pauli die Fürstenthümer und Mächte ihrer Gewalt beraubet habe. Und damit man wisse, von welchen Gewalt er rede, fraget er an einem anderen Ort Num. 46. Wann haben die Orackeln der Griechen und der ganzen Welt geschwiegen und aufgehöret, als nachdeme sich der Heiland auf Erden gezeiget? Eben also redet der H. Hieronymus in Is. cap. 19. tom. 4. p. 290. Daß man bey der Ankunft des Weltheilands die Weissagungen und allen zauberischen

schen Betrug der Abgötterey, welcher die Welt solang mit Betrug aufgenarret gehabt, auf einmal zerstöhret gesehen; also zwar, daß die Weise aus Morgenland den Sohn GOttes, als welcher alle Gewalt ihrer Kunst entkräftet hatte, gebohren zuseyn erkennet haben, und deßwegen nach Bethlehem gekommen sind. Der H. Ambrosius Hexam. lib. 4. cap. 8. lehret, daß die Kirche GOttes durch die Kraft JEsu Christi die Bezauberungen und Beschwörungen der Zauberer und das Gift der Schlangen zernichtet habe. Ja daß gleichsam, nachdem die Schlange in die Höhe aufgerichtet worden (nemlich der unter selbiger vorgebildete an dem Kreutz hangende Erlöser) sie gleichsam alle Egyptische Schlangen verschlungen habe. Ich umgehe viele andere besonders den H. Augustinus in vielen Stellen. Dieses ist also die Erblehre der H. Väter, wenn sie behaupten, daß die Kräfte und Mächte der Fünsternissen durch die Ankunft des Weltheilands entkräftet worden, nemlich die Abgötterey mit Scheinwundern und Weissagungen zu unterhalten um die Menschen von der Anbettung des wahren GOttes zu dem Dienst der falschen Götter zu ziehen, und in selben zu erhalten

§. 6.

Was die zweyte Macht betrift nemlich die menschliche Körper zu beunruhigen, und selben aus tausenderley uns verborgenen wegen entweder durch sich selbsten, oder durch seine ihm verschworne Diener und Unholden zu schaden. Diese kan ich durch die Ankunft unseres Weltheilands nicht gänzlich zernichtet behaupten, wenn ich der H. Schrift, der Erblehre der Väter, den heiligsten Ver-

ordnun-

ordnungen der Kirche, den Gesetzen der weltlich und geistlichen Rechten, ja der gesunden Vernunft selbsten will noch einiges Gehör leisten. Wahr ist es, daß auch in diesem Stücke die Gewalt des Satan durch das grosse Werk der Menschwerdung sehr geschwächet worden, und man sehr übel wurde daran seyn, wenn man ohne Unterschied jedwederen Unglücksfall und Uebel in dem menschlichen Körper oder in unseren zeitlichen Güteren einer teuflischen Zauberkunst beymessen wollte; aber behaupten, daß alle Hex- und Zauberey zu unseren Zeiten ein nichtig und eitel Ding seye, ist eben so sehr gefehlet als das erste. Der H. Petrus Epist. 1. cap. 3. v. 22. spricht: daß der Sohn GOttes, da er zu den Himmeln aufgefahren, sich die Engel Kräfte und Mächte unterworfen habe. Er saget nicht zernichtet. und der H. Paulus 1. Corinth. 15. v. 24. schreibet: Daß er das Reich GOtt und dem Vater werde unterwerfen, und die Fürstenthümer, die Mächte und Kräfte entkräften, nicht aber vertilgen. Sein H. Creutz betheuret der H. Athanasius tom. 1. pag. 87. n. 47. hat allgemein über alle Zauberkunst, ja sogar über den Nahmen derselben gesieget. Theophilus von Alexandria schreibet in einem Brief an die Bischöfe von Aegypten, welchen der Heil. Hieronymus in das lateinische übersetzet Tom. 1. pag. 570. Indem durch die Majestät Christi die Abgötterey zernichtet worden, seye eine richtige Folge, daß auch die Zauberkunst, die eine Mutter des Heydenthums gewesen, seye zerstöhret worden. Er saget zerstöhret, nicht aber zernichtet wie die Abgötterey, bey Zernichtung einer Sache bleibet nichts mehr übrig: in der Zerstöhrung aber findet man da und dort Ueberbleibseln. Man muß zwar bekennen, daß die Heilige Väter ohne Unterschied alle Hex- und Zauberkunst eine Thorheit, Bettügerey,

und

und dessen Werke Gauckel- Dicht- und Blendwerke nennen, und hierinfals haben sie nicht unrecht, weilen die Hex- und Zauberer in unseren Augen aus Abgang der Kenntniß Wunder zu wirken scheinen, die sie doch in sich selbsten nicht sind, wie der Heil. Thomas redet. (§. 3.) Deßwegen sie uns auch aller Orten ermahnen von diesen Irrglauben uns zu hüten und von selben abzustehen, daß sie aber durch ihre Zauberwerke nicht schaden können, oder daß die Hex- und Zauberkunst heutiges Tages ein nichtig und unthätiges Wesen seye, das ist der H. Schrift, der Lehre der H. Väter, den heiligsten Gebräuchen der Kirchen ja der gesunden Vernunftslehre selbst zuwider. Wir wollen eines nach den anderen betrachten.

§. 7.

Gleich einige Jahre nach der glorreichen Himmelfahrt unseres Erlösers hebet schon die Hex- und Zauberey ihr schalkhaftes Haupt empor, welche die Geschichte der Aposteln einmal dem Elymas, und das zweytemal dem beruffenen Simon beylegen. Von diesem redet die Schrift also Act. 8. v. 9. &c. Es ware in der Stadt ein Zauberer mit Namen Simon, der das Volk von Samaria verführete sagend: er seye was grosses. Grosse und Kleine merkten auf ihn und sprachen, das ist die Kraft GOttes, welche groß genennet wird. Muß also Simon durch Beystand des Satans solche Werke gewirket haben, welche in denen Augen der Zusehenden Wunderwerk zu seyn scheineten, denn wie kunten sie ihne sonst für die Kraft GOttes selbsten halten? es fahret zwar die Schrift weiter fort und saget v. 11. Sie merkten aber auf ihn, weilen er durch seine Zauberey sie lange Zeit aufgenarret hatte. Wohl gemerket: aufgenarret,

weilen die Werke der Zauberer nur in denen Augen der Zusehenden seltene und unerforschliche Wunder scheinen, nicht aber in sich selbsten solche sind, als welche der Allmacht GOttes allein zustehen. Wer kann aber hieraus mit Grund und Wahrheit schliessen, daß die Hex- und Zauberkunst ein eitel und nichtswirkendes Ding seye, wenn Simon in der That solche Werke zu Stande gebracht, wegen welchen ihn seine Zuschauer für etwas grosses gehalten: wie kann zugleich seine Zauberkunst für ein unthätiges Wesen behauptet werden? streitet dieser Schluß nicht wider alle Gesetze einer feinen und ächten Vernunftslehre? allein wir wollen die Geschicht des Simon was umständlicheres erzehlen, und zwar aus der Kirchenhistorie des berühmten Kirchenfürsten und Cardinals Orsi Histor. Eccles. t. 1. l. 2. p. 308. &c. Simon der Zauberer, sind seine Worte, liesse keine Gelegenheit vorbey, dem in die Zauberkunst sterblich verliebten Kaiser Nero seine Zauberwerke scheinbar zu machen. Sein Hauptabsehen gienge dahin, die Wunderwerke der Aposteln ihres Werthes und Glaubens zu entsetzen, sich der Aufnahm der katholischen Religion, welche in jener Weltstadt von Tage zu Tage tiefer Wurzel fassete, zu widersetzen, das Volk in Verwunderung seiner selbsten zu ziehen, sich Anhänger und Nachfolger anzuwerben, da er die Lehre JEsu Christi und seiner Jünger verkleinerte, sich aber über das menschliche erhebete, und für eine von dem Himmel gestiegene Kraft ausgabe, und rühmete. Der schalkhafte Betrüger, voll von diesen boshaften und stolzen Bilderen, versprache dem römischen Volk in Beyseyn des Kaisers, und in dem Angesicht des ganzen

Volkes

Volkes gegen den Himmel zu fliegen. Und wie er Petrum für seinen Hauptfeind ansahe, also begehrte er, um ihn öffentlich zu beschämen, denselben auf die zubereite Bühne mit Gewalt herbeyzuführen, damit er als ein beaugter Zuschauer die Glori des von ihm so verachteten Simons mit ansehete. Es fängt also der Zauberer an, in die Höhe erhoben, und durch die Beyhilfe seiner ihm dienenden Teufeln durch die Luft dahin getragen zu werden. Das abgöttische Volk jauchzet und frolocket, von der Macht einer so grossen Kraft entzücket, schreyet und ruffet es ihm nicht als einen Menschen, sondern lebendigen GOtt aus. Petrus indessen in seinem Herzen vor deme, welchem auch die unüberwindliche Kraften der Luft unterworfen sind, niedergebeuget flehet und bittet aus ganzem Herzen, daß den Teufeln ihre Kräft entzogen, und der hochmüthige Gottesrauber, der sich einer göttlichen Allmacht anmasset, aus der Höhe gestürzet, und vor dem ganzen Volk durch eine göttliche Kraft möge gedemüthiget werden. Der Allerhöchste erhöret das demüthige Gebet seines Dieners. Der von dem Beystand seiner geflüchteten Geister verlassene, aufgeblassene Betrüger stürzet mit einem fürchterlichen Gewalt aus der Luft zu der Erden, zerbricht, und zerquetschet elend beyde Beine und Schenkeln, und wird zu einem schimpflichen Gelächter der unzähligen Menge des zuschauenden abgöttischen Volkes. Diese Geschicht hat der gepurpete Kirchen-Prälat gezogen aus dem zweyten Buch Recognit. Cap. 12. des Heil. Clementis, wie auch aus den apostolischen Verordnungen Constit. Apost. lib. 6. Cap. 9. in welchen zwar die Gelehrte vieles unterschobenes bemerken wollen, allein dieser gelehrte Cardinal behauptet, daß nicht nur aus den Zeugnissen der Väter, sondern auch aus den

Schriften der Heiden die zauberische Werke, der Flug gegen den Himmel, und sein schimpflicher Fall aus den Wolken könne erwiesen werden, wie er denn in seiner Kirchenhistorie die Stellen anzeiget. Suetonius l.12. schreibet von Simon also: Da an einem Tag dieser Betrüger von der Erde erhoben zu werden, und in der Luft zu fliegen angefangen, seye gleich dieser andere Icarus in dem ersten Schwung zu dem Thron des Nero niedergestürzet, und habe den Kaiser mit seinem Blut bespritzet. Und der Heilige Augustinus saget von ihm lib. de hæres. Num. 1. Dieser Simon hatte viele durch seine Zauberkunst betrogen.: eben dieser wollte sich für den Jupiter, seine Hure Helena aber für die Minerva gehalten wissen, und seine und seiner Beyschläferin Bildnissen hat er nicht nur seinen Jüngeren, sondern auch durch den römischen Gewalt offentlich zu verehren ausgestellet. In welcher Stadt ihn der Apostel Petrus durch die Kraft des allmögenden GOttes zernichtet hat. Der Heil. Epiphanius setzet unter die erste Ketzer der Christlichen Kirchen die Anhänger des Simons, und saget hæres. 21. Ihr Urheber habe die Samaritaner träumen gemacht, weilen er sie mit seinen Zauberpossen betrogen, und so wie seine Seele in dem teuflischen Irrthum der Zauberey eingenommen, verkehret, und thorrecht geworden, also seye er allzeit bereit gewesen, in Kraft seiner Betrügerey, fremde und teuflische Wirkungen vorzuspieglen.

§. 8.

Von dem Zauberer Simon komme ich auf den andern nemlich Elymas. Nachdeme Paulus und Barnabas Act. Cap. 13. aus Befehl GOttes von den übrigen Lehrern und Propheten der Antiochenischen

Kirchen

Kirchen abgesönderet, nach der Insel Cypern überschiffet, und nach der Stadt Paphus gekommen, um den Heiden das Evangelium zu predigen, trafen sie bey dem römischen Landpfleger Sergius Paulus einen Zauberer an, er ware von dem Geschlecht ein Jud, und nennte sich Bar-Jesu. Aber wegen seinen beruffenen Zauberwerken wurde er nur Elymas genennet, welches in der Arabischen Sprach einen Zauberer andeutet. Dieser Sergius Paulus, da er von der Lehre und den Wunderwerken der Aposteln horete, verlangte sie zu sehen, und zu hören. Er berufte sie zu sich; allein der erstgenännte Elymas widersetzte sich den Aposteln, und durch seine verführerische Zauberwerke hielte er den Sergius ab, daß er die Evangelische Lehre nicht annahme, bis Paulus mit gerechten Eifer den Zauberer Elymas mit Blindheit schluge, und durch dieses Wunder den Landpfleger bekehrte. Der gelehrte Maffey ist der Meinung, dieser Elymas habe eine sondere Art der Zauberey erfunden, oder doch wenigst derselben einen neuen Namen gegeben, und meinet, es seye eben derjenige, welchen der gelehrte Plinius lib. 30. Cap. 1. die Cyprische Zauberey nennet. Betrachten wir nun diese Stelle, so finden wir abermal in Elymas eine wirklich und thätige Zauberkunst, weilen er durch seine Scheinwunder nachäffete die wahre Wunder der Aposteln, und also lange Zeit viele wie auch den Landpfleger selbsten von der wahren Lehre der Aposteln abwendig gemachet, bis ihne Paulus durch die himmlisch und allmächtige Kraft des einigen GOttes mit der Blindheit gestrafet. Daß aber der Apostel voll des gerechten Eifers zu ihm gesprochen v. 6. **Du, der du voll alles Betruges, und voll aller Falschheit bist, du Sohn des Teufels und Feind der Gerechtigkeit, hörest nicht auf die rechte Wege des HErren zu verkehren?** Ist darum geschehen, weilen, wie ich schon öfters erinneret, seine Werke nur in denen Augen der

Menschen Wunder schienen, nicht aber in sich selbsten solche waren. Diese nun sind jene zwey berufene Zauberer des neuen Bandes, welche uns die Wirklich- und Thätigkeit der Hex- und Zauberkunst auch nach der Ankunft des Weltheilands noch bestättigen. Es zeigen sich zwar in denen Geschichten nachfolgender Zeiten noch immer Spuren dieser Böswichte, welche aber alle hier anzusetzen zu lang, und zu schwer fallet. Gleich in dem zweyten Jahr hundert entdecket uns abermal einen aus diesen Teufelsgesellen der Heilige Irenäus: er nennet sich Marcus, der nach der Lehre der Gnostischer der Zauberey ergeben ware. Seine Wort sind folgende Lib. 1. cap. 13. Männer und Weiber zohe dieser Betrüger nach sich, er betroge sie, und machte sie glauben, daß er die vorgenännte Betrüger verbessere. Da er nun der geschickteste Meister in den zauberischen Betrügereyen ware, verführte er die erst genännte Männer und Weiber, sie gesellten sich zu ihm als einem der Erfahrensten, der von den unsichtbaren und unbenännten Götteren die größte Kraft empfangen habe. Allein weilen uns die Lehre der H. Väter nach der göttlichen Schrift uns den beßten Beweis überhaupt von der Wirklich- und Thätigkeit heutiger Hex- und Zauberey geben kann, so wollen wir auch selber etwas genauers nachforschen.

§. 9.

Aus vielen anderen heiligen Väteren, deren Stellen wir da und dort schon angebracht, wollen wir nur zwey noch anführen, deren der erste wegen Viele und Vortreflichkeit deren Schriften den Namen des Grossen, der zweyte aber wegen Reinigkeit und Feine der Lehre den Namen des Englischen Lehrers von der Kirchen GOttes

tes erhalten hat. Der erste ist der Heil. Augustinus, welcher in dem zweyten Buch von der Christlichen Lehre Cap. 20. also redet: Es ist aberglaubisch, was die Menschen zum Dienst der falschen Götter anordnen, oder zur Verehrung eines Geschöpfes oder eines Theiles der Geschöpfen, als wenn sie GOtt wären; oder zur Rathsbefragung und Bündnissen mit den Teufeln, dergleichen die Unternehmungen der Zauberischen Künsten, welche doch die Poeten und Dichtere mehrers zu melden als anzuzeigen pflegen. Dieser Arten sind, und zwar aus einer noch verwegenen Eitelkeit die Bücher der Wahrsager und Zeichendeuter. Hieher gehören auch die Zauberbände und Hilfsmitlen, welche auch die Arzneykunst verdammet; sie mögen hernach in Zaubersprüchen, in Zeichen, welche sie Characteren nennen, oder in gewissen Dingen, die man anhänget, anbindet, bestehen. Und gleich darauf in den drey und zwanzigsten Capitl schreibet er: daher geschiehet, daß durch ein uns verborgenes Urtheil und Zulassung GOttes die des Bösen begierige Menschen zur Straf ihres verkehrten Willens dem Betrug und Falschheit der bösen Engeln überlassen werden, welchen der untere Luftkreis nach der Verordnung und Einrichtung göttlicher Vorsichtigkeit unterworfen ist. Durch welche Betrüge und Falschheiten geschiehet, daß durch abergläubische und schädliche Gattungen der Wahrsagereyen viele geschehene, und zukünftige Ding gesaget werden, und nicht anderst sich ereignen, als sie weißgesaget, oder ihre Zauberwerke ihnen gezeiget haben, wodurch sie noch fürwitziger, und also noch mehr in die Fallstricke dieses schädlichsten Irrthums verwicklet werden. In dem ein und zwanzigsten Buch von der Stadt GOttes Cap. 6. spricht er: Es werden aber die Teufel zur Wohnung in denen Geschöp-

fen

fen durch die Geschöpfe selbsten angereizet ꝛ. ꝛ. durch verschiedene Gattungen der Steinen, Kräuter, Hölzer, Thiere, Reimen und Ceremonien. Damit sie aber von denen Menschen hierzu werden angereizet, verführen sie selbe zuvor durch eine sehr listige Verschlagenheit entweder durch Eingeisterung des verborgenen Gifts in ihre Herzen, oder durch Erscheinung in verfälschten Freundschaften, und machen einige aus ihnen zu ihre Lehrjüngere, welche hernach vieler anderen Lehrmeister seyn müssen. Denn es kunte keiner erlernen, ohne von ihnen unterrichtet zu werden, was er verlangen, oder fliehen sollte; mit welchen Namen er sollte eingeladen oder gezwungen werden? woraus die Hex- und Zauberkünsten, und deren Lehrmeister entstanden sind. Endlich ermahnet uns dieser H. Vater dergleichen teuflische Künste mit allen Ernst zu fliehen, also alle diese, schreibet er Cap. 23. de Doct. Christ. Num. 36. betrügerische, und kindische, oder doch schädliche Künsten, die aus einer pestilenzischen Gemeinschaft der Menschen mit dem Satan gleichsam durch vorgebliche Bündnissen errichtet werden, sind von einem Christen vollkommen zu verwerfen und zu fliehen. Dieser Lehre des Heil. Augustin folget ganz genau der H. Thomas von Aquin, welcher in Supplemento p. 3. q. 58. a. 2. also redet: Einige haben gesaget, daß die Hex- und Zauberey nichts in der Welt seye, sondern vielmehr ein Vorurtheil und leere Einbildungskraft der Menschen, welche die natürliche Begebenheiten, deren Ursache sie nicht erkenneten, der Zauberey zueigneten. Allein dieses ist wider die Lehre der Heiligen, welche behaupten, daß die Teufel Gewalt und Macht haben über die Körper und Einbildungskraft deren Menschen, wenn es ihnen von GOtt erlaubet wird, deswegen können die

Zauberer durch derselben Beystand Zeichen thun. Die erstere Meinung aber, saget eben dieser H. Lehrer, hat seinen Ursprung aus dem Heidenthum, welches nicht glaubte, daß es Teufel gebe ausgenommen in der blödsinnigen Einbildungskraft des Pöbels, welcher die schröckbare Gesichter, die ihm der Mensch selbsten vorstellet, dem Teufel zuschreibet: und weilen einige Bilder aus einer starken Einbildung in dem Sinn also erscheinen, wie man ihm selbe vorbildet, so glauben sie Teufel zu sehen. Allein diesen Satz verabscheuet der wahre Glauben, welcher uns lehret, daß die Engel von Himmel gefallen, und in die Gestalt der Teufeln verkehret worden, welche durch ihre erhabene und ihnen noch übergebliebene englische Kenntniß vieles vermögen, was wir nicht nachmachen, noch wegen Schwachheit der Kenntniß begreifen können; und die jenige, welche durch derselben Beystand solche Ding wirken, werden Zauberer genennet. Was kunte kläreres von der Wirklich- und Thätigkeit heutiger Zauberkunst gesaget werden? daß ich mich also nicht genug verwunderen kann, mit was Grund und Wahrheit unser hochwürdige Verfasser habe sagen können: Der Satz, der behauptet, es gebe zedato eine wirklich- und thätige Zauberkunst, seye wider die allgemeine Erblehre der Väter.

§. 10.

Die Lehre des Apostels Paulus ist ad Ephes. cap. 6. v. 12. daß wir beständig zu streiten haben nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstenthümer und Mächte, wider die geistliche Bosheiten, welche sich in unseren Luftkreis aufhalten, und welche gemäß der Lehre des H. Ambrosius in expos. Apoc. und Augustinus l. de nat. boni adversus Manichæos cap. 33.

gleich denen Vögeln in selben herumfliegen. Um uns zu diesen harten Streit zu bewaffnen hat die vorsichtige Mutter unser allein seligmachende Kirche von Zeiten der Aposteln bis auf gegenwärtige Stunde viele von dem wahren Geist der Andacht angefüllte Gebether, Segen, Beschwörungen, und andere heiligste Hülfsmittel vorgeschrieben, angewendet, und gebrauchet, welche alle in den so genannten und von der Kirchen gut geheissenen Meßbücheren und Ritualien sind aufgezeichnet. Wir finden Gebether gegen die üble und schadhafte Witterung, wider gefährliche Donner- und Hagelwetter, und in selben ausdrücklich die Worte: ut spirituales repellantur nequitiæ, ut aëreas conteras potestates, daß der allmächtige GOTT die geistliche Bosheiten und Mächte, die in der Luft herumschweiffen, zuruckreiben, und zernichten möchte. Die Kirche segnet das Wasser, das Salz, und den Weyhrrauch, daß sie GOtt durch das Gebeth der Kirchen zu solcher Kraft erhöhen wolle, die unreine Geister in die Flucht zu jagen; um nicht in ihre Fallstricke zu fallen und von der Furcht der bösen Geister befreyet zu werden; hierauf beraucheret und besprenget sie mit selben die Häuser der Glaubigen um von diesen die böse Gäste und ihre Nachstellungen zu vertreiben, welche entweder durch sich selbsten oder durch Gebrauch und Anruffung der Zauberey sind eingedrungen: *Omnes machinationes diaboli sive spirituum immundorum sive biothanatorum sive errantium sive ex invocatione magicæ artis.* In Rituali de Benedict. aquæ trium Reg. Wir haben Gebether um Fruchtbarkeit der Feld- und Gärtfrüchten, um Gesundheit und Erhaltung des Viehes, wo überall Meldung deren Mächten und Kräften der Finsternüßen geschiehet. Wir finden Gebether um eine beglückte und gesegnete Ehe, Gebether um die Unfruchtbarkeit von selber abzuwenden, sie möge von Na-

tur

tur oder Hex- und Zauberey herkommen, wie abermal ganz klar in dem Rituali zu lesen de Benedict. Conjugum : *Et eos* (Conjuges) *ab omni ligamento, fascinatione, maleficio Satanæ, fœcunditatem & salutarem sobolis propagationem eis impertiendo, tua pietate liberare digneris.* Daß du sie (die Eheleuthe) von allen Banden, Zauberey und Mißhandlung durch Mittheilung der Fruchtbarkeit, und Erzeugung der Kinder gemäß deiner Güte befreyen mögest. Wir lesen Gebether und Ceremonien um den Satan zu beschwören, und zum Ausfahren zu bezwingen, und werden besonders die Exorcisten ermahnet: sie sollen dem Teufel befehlen anzusagen, ob er in diesem Leib durch eine Hexerey, durch zauberische Werkzeug oder Zeichen aufgehalten werde? in Rituali de Benedict. vexat. a dæmon. Ich umgehe viele andere verehrungswürdigste Hilfsmittel, welche uns die Kirche GOttes wider unsere unsichtbare Feinde in die Hand giebet, und welche ganz deutlich beweisen, daß diese heilige Mutter gar wohl erkenne, die heutige Hex- und Zauberey seye was wirklich- und thätiges.

§. II.

Dieses bekräftigen noch mehr die geistliche sowohl als weltliche Verordnungen und Rechte. Der gelehrte Tartarotti hat sehr wohl geredet Apolog. pag. 141., daß man die Erblehre der Kirchen aus derselben Räthen, Rathschlüssen und Aussprüchen erlernen müsse. Wenn nun die geistliche Rechte nichts als Auszüge deren Aussprüchen der Kirche, die bürgerliche aber Ordnungen der Natur, der Vernunft und Gewohnheiten sind, so werden die aus selben hergeleitete Zeugnisse um so minder verdächtig seyn, da sie mit der Schrift und Auslegung der Väter so genau übereinstimmen. Wir finden in beyden Rechten Verordnungen, welche, wie aus selben

abzunemmen, ganz gewiß sind gemacht worden auf die angebrachte Klagen, daß einige Christen sich also vergehebeten, den Beystand des Teufels nach dem Gebrauch der Heiden durch Zauberische Ceremonien anzuruffen, und dem Menschen, Viehe und Früchten zu schaden, das Zukünftige zu erfahren und weißzusagen. Als haben Alexander der VI. Adrianus VI. Leo X. Clemens VII. Innocentius VIII. Sixtus V. Gregorius V. und mehr andere oberste Kirchenhäupter in verschiedenen öffentlich herausgegebenen Bullen die Zauberkunst überhaupt, und die von selbiger weltberufene Werke verdammet, und derselben Anhänger als die verwegneste Sünder und gröste Ubelthäter mit den schwerersten Kirchenstrafen beleget, und zu selbigen verurtheilet. Alexander der V. in seiner Bulle an dem Pater Angelus von Verona Dominicaner Ordens, und durch die Lombardey der H. Inquisitions Mitglied schreibet also: Nachdem wir vernommen, daß in der Lombardischen Provinz viele Leute beyderley Geschlechts verschiedenen Zaubereyen und Aberglauben ergeben sind, und durch ihre teuflische Zauberwerke die abscheulichste Laster begehen, Menschen, Viehe, und Felder verhergen, allerhand Irrthümer einführen, und zu vielen Aergernissen Anlaß geben, also haben wir beschlossen 2c. Auf eben diese Art redet Adrianus VI. in der Bulle an den Inquisitorn der Stadt Como in dem Mayländischen, Leo X. an die Bischöfe in dem Venetianischen Gebieth. Alle Werke der Zauberer aber hat gleichsam in einem kurzen Begrif zusammen gesetzet Innocentius VIII. in der Bulle, in welcher er wegen diesen Lastern eine besondere Inquisition in dem oberen Teutschland, und anderen Orten anbefohlen. Wir haben, sind die Worte, neulich nicht ohne grosse Bestürzung vernehmen müssen, daß in einigen Orten des oberen Teutschlands, wie

auch

auch in den Cölnischen, Trierischen, Salzburgerischen und Bremischen Provinzen, Städten, Orten und Diœcesen sehr viele beyderley Geschlechts, ihres eigenen Heils vergessene, und von dem wahren Glauben abweichende mit denen Teufeln sich verstehen, und mit ihren Reimen, Beschwörungen = Versuch = und Zauberwerken deren Frauen Geburten, der Thieren Junge, die Weinstöcke, die Früchte der Erden und der Bäumen verderben, verhergen, und zugrund richten, ja die Menschen sowohl als das Vieh mit äusserlich = und innerlichen Schmerzen, Krankheiten, und Quaalen anthun, zwischen denen Eheleuten die gewöhnliche Beywohnung verhinderen, und noch mehrere abscheulichste Laster begehen zum Untergang ihrer eigenen Seelen, zu grösten Beleidigung GOttes, und zur vielen anderer böses Beyspiel und Aergerniß, also haben wir rc. In denen geistlichen Rechten befindet sich ein Canon. nec mirum. Causa 26. q. 5. c. 14. er ist aus denen Schriften des H. Isidori lib. 8. Cap. 9. Etymolog. gezogen, er saget, daß die Zauberer die Elementen zerstöhren, den Verstand der Menschen verrücken, und ohne Zaubertrank nur durch die Gewalt der Zaubersprüche die Menschen tödten. Wiederum finden wir einen andern ead. caus. q. 2. Can. illud 6. welcher aus denen Schriften des H. Augustinus de doct. christ. gezogen, wo abermal Meldung geschiehet der Freundschaften und Bündnissen mit dem Satan, und der Unternehmungen der Zauberer. Eine besondere Anmerkung aber verdienet der Canon causa. 33. q. 1. can. si per sortiarcas, in welchem die durch Zauberey verursachte Unvermögenheit in dem Ehestand berühret wird. Er ist aus den Verordnungen des Rhemensischen Erzbischofs Hincmarus gezogen. Es lohnet sich der Mühe diesen ganz zu erklären: Wenn durch Hex = und Zauberey aus uns verborgenen aber

niemal ungerechten Urtheil und Zulassung GOttes mittels Beystand des Teufels das eheliche Werk nicht kann vollbracht werden, so sind diese Eheleute zu ermahnen, daß sie mit zerknirscht- und reumüthigen Herz GOtt und dem Priester von allen ihren begangenen Sünden eine vollkommene Beicht ablegen, und durch Büßzähren, Austheilung des Allmosen, mit Bethen und Fasten dem HErrn genug thun; die Diener der Kirchen aber sollen durch Beschwörungen und anderen geistlichen Hilfsmitteln ihnen, so viel es GOtt gefällig ist, welcher Abimelech und sein ganzes Haus auf das Gebeth des Abraham geheilet, beyzuspringen sich befleissen. Sollte aber kein Mittel seyn etwas auszuwirken, so können sie geschieden werden ꝛc. Ist es wohl möglich, daß die Verordnungen der Kirche und die geistliche Rechte klärer hätten reden können für die Wirklich- und Thätigkeit heutiger Zauberkunst? Nach eben diesen Klang lauten die weltliche Gesetze und Rechte, ja diese Richter und Gesetzgeber suchen die Hex- und Zauberey mit Feur und Schwert aus der Welt zu schaffen wohl wissende, daß der wichtigste Grund dieses Bluturtheils seye das von GOtt selbsten über selbe in der göttlichen Schrift gefällte Urtheil des Tods, wenn der HErr befehlet Exodi 22. v. 18. Die Zauberer sollst du nicht leben lassen. Und Levit. 20. v. 27. Der Mann oder das Weib, so einen Wahrsager oder pythonischen Geist hat, soll des Tods sterben, mit Steinen sollen sie selbe tödten. In diesen Rechten dann sind besonders zu merken die Gesetze l. 3. §. adjectio ad l. Corneliam ff. de sicariis. & l. si quis aliquid. §. abortionis. ff. de pœnis. Wie auch der ganze Titel in C. de maleficis & mathemat. in welchem l. 6. gesagt wird: Daß viele durch Zauberkünsten die Elementen in Unordnung zu bringen, zu schaden, und das Leben der Unschuldigen zu

schwächen

schwächen nicht zweiflen ꝛc. Zu geschweigen vieler anderen Verordnungen, welche da und dort in dem weitschichtigen Umfang dieser Rechten zu finden und anzutreffen sind. Also ist auch nicht zu vergessen die besondere Strafes Bedingung in dem Baierischen Codice Criminali, allwo es in dem ersten Theil siebenden Capitel §.7. also heisset: Böse Gemeinschaft mit dem Teufel durch desselben præmeditiert und geflissene Beschwörungen, mit aberglaubischen Ceremonien, oder da man durch zauberisch abergläubische Mittel jemand an seinem Leben, Leibs- oder Gemüthsgesundheit, Vieh, Früchten, Haab und Gut, oder auf welcherley Weis es immer seyn mag, schaden thut, wird ohne Unterschied, ob der Schaden gering oder groß, mit dem Schwert gestraft. Wenn nun die Zauberey nichts als ein Hirngespinst, ein Blendwerk, ein eitles, und leeres Nichts, eine Chimere, ein Unwesen, ein Vorurtheil, ein Einbildung verrückter Köpfe wäre, wir kann man sich vernünftig einbilden, daß die Kirche diese weiseste Lehrerin so viele Gesetze, und Verordnungen über ein Ding, so nichts in der Welt ist, solle gemachet, und hierüber so ausdrückliche und scharfe Strafen gefället haben? daß so viele erleuchtete Gesetzgeber, so gerechte als weise Richter dieselbe mit der Stafe des Tods belegen, ja wirklich ihre Anhänger durch Feuer und Schwert aus der Gesellschaft der Menschen zu vertilgen sich äusserst bestreben wurden? sollten so viele Fromme und Gerechte ihre Hände in dem Blut so vieler Unschuldigen zu waschen nicht verabscheuen? soll eine so lange Zeit, als die Blutgesetze gegen die Hexen und Zauberer abgefasset, und wirklich an so unzähligen Menschen in so verschiedenen Reichen und Ländern befolgeret worden, nicht ein einziger Richter erstanden seyn, der die Nichtigkeit der Zauberey eingesehen,

gesehen, entdecket, und diese Strafgesetze einzuhalten sich beeiferet hätte? oder sollte wohl der Mensch wegen einer Einbildung sich selbsten und sein so theures Leben den grausamsten Torturn, ja dem schmählichsten Tod des Schwerts und des Feuers unterworfen haben ohne frey zu gestehen, daß es ihm nur alleinig in seiner Einbildungskraft fehle, daß er verrückt, und des gesunden Gebrauchs seines Verstands beraubt seye? allein ich lasse es jenen zu beurtheilen über, welche ohne Vorurtheil denen Sachen und erkännten Wahrheiten den gebührenden Werth zu geben wissen.

§. 12.

Nachdem wir bis hieher aus der göttlichen Schrift, aus den H. Vätern aus den verehrungswürdigsten Verordnungen, und eingeführten heilsammen Mitteln der Kirche, aus den weltlich- und geistlichen Rechten einige Wirklich- und Thätigkeit erwiesen, so führet uns die Ordnung der Wahrheiten auf die Vernunfsgründe, auf welchen unser hocherläuchte Verfasser sein Lehrgebäude besonders gefüsset hat; dieses werden wir besser zu Stand bringen, als wenn wir seine eigne zur Verantwortung ziehen. Es bestehet also die größte Kraft der Hexerey in dem ausdrücklichen oder geheimen Bund mit dem Satan, der als ein ehrlicher Kerl, wie ihn unser Hochwürdiger Verfasser nennet, von rechtswegen schuldig und gehalten seyn soll, alles dasjenige genau zu beobachten, wozu er sich gegen seine Hex- oder Zauberer verbündlich gemacht hat. In diesem Bund haben beyde Theile ihre Absichten: die Absicht der Hexe ist die Erzielung, sowohl ihrer Ergözlichkeiten als fremder und seltner Wunder. Die Absicht des verworfenen Geistes ist der Gewinn einer Seele. Nun enstehet die Frage, ob der Höllengeist freywillig und auf blosses Berufen der Hexe erscheine, oder ob

die selbe in Kraft ihrer fürchterlichen und zirkelmäßigen Beschwörung diesen höllischen Geist bezwingen könne ihr sichtbar zu erscheinen? das letztere, saget er, ist eine unmögliche und wider die gesunde Vernunft laufende Sache, in dem, wie alle Weltweise behaupten, zwischen den Wörtern, Zirkeln, Zeichen und anderen Werkzeugen keine Verhaltniß noch Verbindung mit einem Geist seyn kann; und da hat unser Verfasser ganz recht geredet, daß diese körperlich- und sichtbare Dinge keinen natürlichen Zusammenhang mit einem unsichtbaren Geist haben noch haben können; alleinig in deme scheinet mir, er habe sich übersehen, daß er keinen hinlänglichen Unterschied gemacht habe zwischen der natürlich- und erlaubten, und zwischen der teuflisch- und unerlaubten Hexerey; hätten diese Ding einen natürlichen Zusammenhang, so wurde allzeit auf Gegenwart des einen sich das andere alsogleich einfinden, und dieses wurde und mußte geschehen, weil der Urheber der Natur GOtt selbsten zwischen diesen Dingen eine Verhält- und Bündniß gestiftet; gleichwie ganz natürlich auf die Gegenwart der Sonne die Erleuchtung und der Tag folget. Diese Werkzeuge haben bey der Beschwörung des Satans nur in so weit Platz, als GOtt aus seinem uns verborgenen und gerechten Urtheil auf den abergläubischen Gebrauch dieser Wörter, Zirklen und Zeichen die Erscheinung des Satans zulasset zur Bestrafung des bösen und verkehrten Willens eines solchen Menschens, welcher Hilf und Beystand bey jenem suchet, bey welchem es ihm GOtt verbotten, und zwar durch Werkzeuge, welche GOtt nicht verordnet hat. *Occulto sed nunquam injusto Dei judicio*, saget die Kirche Caus. 33. q. 1. Can. 4. recht lächerlich machet sich also unser Verfasser, wenn er den so schlauen Geist nicht für so einfältig halten kann, daß er sich dem Befehl eines alten Weibs so blindlings unterwerfen sollte, daß ihre aber-

 glaubische

glaubische Beschwörung ihn zwingen könnte aus der Hölle zu kommen, und zu erscheinen; er hätte als ein Theolog wissen können, daß hierinnen keine Unterwirfigkeit noch Zwang zu suchen, denn wäre dieses, so müßte zwischen diesen Werkzeugen und Beschwörungen, und zwischen der Erscheinung des Satans ein Zusammenhang seyn, welchen er doch selbsten vor kurzem verneinet hat. Dessen einzige Ursach ist der böse Willen des Menschen, die unerforschliche Verhängniß GOttes zu dessen Bestrafung, und die unerschöpfliche Begierd des Satans uns Menschen in seine Klauen zu bringen und mit sich in gleiche Unglückseligkeit zu stürzen. Was soll ungereimtes darauf folgen, sagt der Heil. Augustinus l.2. ad Simplic. q.3. daß GOtt aus einer besonderen Verordnung zugelassen habe, daß Samuel nicht gegen seinen Willen, weder durch eine herrschende und ihn zwingende Zaubergewalt, sondern freywillig, und auf einen geheimen Befehl, den weder Saul noch die Wahrsagerin kennete, gehorchend erschienen, und geweissaget, und dem König das Urtheil GOttes verkündiget hat. Und in dem Buch von der Natur des Gutens wider die Manichäer redet er also: Es ist nicht ungerecht, daß denen Gottlosen der Gewalt zu schaden gegeben worden, damit die Gedult der Frommen geprüfet, und die Gottlosigkeit der Bösen gestraft werde. Denn durch diesen dem Teufel übergebenen Gewalt ist Job geprüfet worden, daß er gerecht erscheinete, Paulus versuchet, damit er sich nicht erhebete, und Judas verdammet, damit er sich erhenkte. Weil nun GOtt durch den Gewalt, den er dem Teufel gegeben, alles aus gerechten Urtheil gethan hat, so wird der Satan nicht wegen diesen gerechten Thaten, sondern wegen dem boshaften Willen zu schaden, welcher ihm alleinig eigen ist, zur ewigen Straf verdam-

met,

met, und zwar an dem Ende, da denen Gottlosen, welche seinen Eingebungen Gehör geleistet, wird gesagt werden: **Gehet hin in das ewige Feur, welches mein Vater dem Teufel und seinen Engeln hat vorbereitet.** Es ist aber keineswegs vonnöthen, wie sich unser Verfasser fälschlich einbildet, den Satan aus dem tiefen Abgrund der Höllen zu berufen, als welcher nach Lehr des ersten Kirchenhaups Petri Epist. 1. Cap 5. herumgehet wie ein brüllender Löw, welcher nach Lehre des Heil. Ambrosius und Augustinus in unserm Luftkreis gleich denen Vögeln herumschweiffet, und auf alle unsere äusserliche Gebärden lauret um uns in seine Klauen und Fallstricke zu verwicklen. Derowegen ermahnet uns auch die Heil. Schrift und unser allein seligmachende Kirche, inständig wachtbares Aug zu tragen, und uns wider seine Anfäll zu bewaffnen. *Fratres sobrii estote*, schreyet der Apostel, *& resistite fortes in fide.* **Liebste Brüder seyet wachtbar, und widerstehet standhaft in dem Glauben.** Stellet sich also dieser höllische Geist ganz willig auf eine so unerlaubte und sündhafte Berufung ein, wenn es nur der allmächtige GOtt, unter dessen Macht und Beherrschung alle Creaturen mithin auch die böse Geister stehen, allzeit zulassete: seine Kräften sind gebunden, seine Macht eingeschränket, und der allgemeinen Vorsichtigkeit GOttes unterworfen, besonders nach der gnadenvollen Ankunft unseres Erlösers. (§. 6.), daß aber unser Verfasser schliessen will, daß nach dieser aller Gewalt des Satans gehemmet seye, und nichts mehr von ihm uns zu beförchten, dieser Schluß streittet wider die apostolische Lehre, durch welche wir werden ermahnet immerdar auf guter Hut zu stehen denen listigen Nachstellungen des Satans zu entgehen, welcher sich auch öfters in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß. 2. Corinth. 12. Ein solcher Satz wurde zu bereit-

len suchen die heilige Gebräuche und Gewohnheiten unser unfehlbaren Lehrmeisterin der Kirche, welche durch ihre Seegen und Gebether dergleichen Unheil von uns und dem unserigen suchet abzutreiben, (§. 10.) er wurde widersprechen der Lehre der H. Väter, welche uns in ihren Schriften die viele und verschiedene Nachstellungen und den Gewalt des Satans so lebhaft als gründlich erklären um uns selben zu entreissen (§. 9.). Wäre es allzeit in dem freyen Willen des ohnehin auf die Seele des Menschen so begierigen Geistes, auf die Berufung eines jeden sich darzustellen, und den Willen eines jeden verwegenen Menschen zu erfüllen, wer wurde, wie unser Verfasser recht schliesset, für die Beunruhigung des bösen Geistes und für die Bosheiten des mit dem Beystand des Satans bewaffneten Herengeschwaders auf Erden sicher seyn? Sie wurden nach Lehre des H. Augustinus lib. 3. de Trinit. Cap. 8. alle Elementen zerstöhren, und wie sie des Menschen unversöhnliche Feinde sind, so wurde ihrer Wundern zu Verführung der Seelen keine Zahl seyn.

§. 13.

Was sagen wir aber zu den geheimen Bund, in Kraft dessen der Satan ohne eine sichtbare Gestalt anzunehmen, auf den Gebrauch dieser oder jener Dinge, der Hexe Hilfe und Beystand leisten soll, um die verlangte Wunder zu wirken? auch dieser Bund ist in den Augen unseres Verfassers eitel und nichtig ja eine abgeschmackte Chimära oder erdichte Sach. Allein ich weiß nicht woher die Unbeständigkeit dieses Lehrgebäudes herkomme, vielleicht aus einer Unbesonnenheit oder Uebereilung, beyde setzen heutige Weltweisen unter die Vorurtheil. Kurz zuvor sagte unser Verfasser, wenn GOtt die Gewalt des Satans nicht gebunden hätte, und dieser nach seinen freyen Willen uns schaden kunte, wer wurde von

ihm und von den Bosheiten des mit dem Beystand des Satans bewaffneten Hexengeschwaders auf Erden sicher seyn? (§. 12.) lasset er also diesen Beystand zu, doch so, daß er der Allmacht GOttes unterworfen seye, dieser Beystand kann nicht anderst als durch Versprechen oder Bündniß zwischen beyden Theilen bestehen, wie kann also diese Bündniß ein Chimära, ein erdichte Sache seyn? Wir gehen weiter, in Bündnissen müssen die Dinge, zu denen sich der Willen des einen oder des andern verbündet, mögliche und in ihrer Gewalt stehende Sachen seyn. Nach Lehre der Gottsgelehrten ist die Seele in der Gewalt eines jeden Menschens in so weit, daß er sie durch Sünde und Laster in die Hände des Teufels, oder durch gute Werke mittels der Gnad GOttes in die Hände seines Schöpfers überlieferen könne; ich siehe also nicht, warum die Hexe oder Zauberer durch sein verkehrten Willen seine Seele dem Satan nicht verschreiben, und also wegen dieser Bosheit in desselben Gewalt verfallen konne, denn nach Lehre der H. Schrift, wer ein Sohn der Sünd, der ist ein Sohn des Teufels. Bleibet also die ganze Unmöglichkeit von Seite des Satans, welcher keine Macht, keine Gewalt über die Menschen ohne sonderbaren Zulassung GOttes besitzet. Allein dieses geschiehet nach Lehre der Heil. Vätern zum öftern entweder die Gute zu prüfen, oder die Böse zu bestrafen (§.12.) und sollte GOtt nicht billig strafen, da der Mensch durch einen so schändlichen GOttesraub seine eigene und einzige Seele in die Hände des verworfenen und von GOtt verhaßtesten Feind übergiebet? mithin verspruchet dieser Seelen begierige Höllengeist ganz willig die verlangte Hilfe und Beystand um desto gewisser seine böse Absicht zu erreichen. Ich finde also nichts widersprechend- noch unmögliches in diesem Vertrag und Bündniß weder von Seite des Menschen noch von Seite des Satans, wie kann er denn ein ab-

geschmackte Chimära oder erdichte Sache seyn? daß aber dieser Bund mit so verschiedenen Werkzeugen bestättiget wird, welche aus ihrer Natur die Gewalt und Macht etwas zu wirken nicht haben, geschiehet nur darum, weilen dieser Lugengeist sich verbindlich gemacht nicht anderst seine Scheinwunder zu spielen als durch Gebrauch dieser Werkzeugen um die verkehrte Seele eines solchen Menschen noch mehr in dem Irrthum und Aberglauben zu steifen, und zu erhalten. Sind selbe also nur äusserliche Blendwerke, nicht aber jene wahre Mittel, welcher er sich nach der Grösse und Vollkommenheit seiner Kenntniß bedienet sein Versprechen in das Werk zu setzen, welches uns desto wunderlicher scheinet, je weniger wir es wegen Abgang der Kenntniß einsehen oder begreifen. Es ist also nicht vonnöthen die Natur dieser Dinge zu verwandlen, und wahrhafte Wunder zu wirken, wie unser Verfasser ohne genugsame Reife und Ueberlegung der Sache vermeinet, und aus welchen er ganz irrig die Richtig- und Unmöglichkeit dieses Bündniß schliesset. Eben so voreilig schreibet er in den Tage hinein, daß nur einige nordische Landschaften annoch von diesen lächerlichen Vorurtheilen eingenommen seyen, da ihm doch sollte beygefallen seyn, welche und wie viele herrliche Schriften von denen Gelehrten über diese Materie in denen mehr mittäglichen Provinzen seyen gewechslet worden, ja erst kürzlich wiederum in Welschland ein neue Abhandlung für Vertheidigung der Hex- und Zauberkunst an das Taglicht getretten, dessen Verfassers Namen mir annoch unbekannt ist. Ja zeigen nicht die von mir oben (§. 11.) angezogene Verordnungen der Päbste, daß dieses Laster in allen Provinzen Europa eingenistet? Es ist zwar nicht zu laugnen, daß einige Laster mehr in diesem als jenem Land den Meister spielen, welches, warum es

geschehe, nicht allein die verschiedene Beschaffenheit der Länder und Gemüther der Menschen, sondern auch den unerforschlichen Absichten GOttes zu zumessen, also bezeuget die H. Schrift selbsten bey dem Propheten Jeremia in dem ersten Capitel v. 13. *Ab aquilone pandetur omne malum super omnes habitatores terræ.* Daß von Mitternacht das Ubel über alle Einwohner der Erde kommen werde Warum aber die Geschichten der Hex- und Zauberkunst heutiges Tages nicht nur in anderen, sondern auch in nordlichen Provinzen seltsamere werden, dessen Ursache wird ich unten anführen.

§. 14.

Allein ich hab bisher selbsten zuviel geredet, ich bin durch meine Grundsätze in einen grossen Irrthum verfallen, da ich dergleichen Hex- und Zauberwerke durch Beystand des Satans aus Zulassung GOttes zu geschehen behauptet, denn dieses ist nach Meinung unseres Verfassers wider die Lehre der Heil. Väter, ja ich bin ein Manichäer worden: wäre dem also, so müßte die ganze Kirche und alle Heil. Väter, wie aus dem bishero angebrachten klar erhellet, eine ketzerisch- und Manichäische Lehre behaupten, welches, mit was Grund, mit welcher Ehrenbietigkeit er es selben aufbürde, ich ihm zu verantworten überlasse. Wir wollen seine zwey Beweisgründe einsehen. Er saget, es streite gegen die unendliche Vollkommenheit und Güte GOttes, daß eine Hexe oder Zauberer durch die böse Begierden und schändliche Lüste GOtt solle bewegen können, dem verworfenen Geist die Gewalt zu überlassen, die Geschöpfe zu beherrschen, und selbige nach dem Willen eines verruchten Menschen zu mißbrauchen, oder wir müßten sagen, daß es einen bösen GOtt gebe, so manichäisch geredet ist. Allein wer hat jemal in der Christkatholischen Kirchen gelehret, daß die böse Begierden und schänd-

liche Lüste einer Hexe oder Zauberers GOtt bewegen solches Unheil zu zulassen? Das wäre freylich wider die wesentliche Heiligkeit des Allerhöchsten, ja gut atheistisch geredet. Die ganze Bewegursache ist seine Gerechtigkeit, wodurch er zu Bestrafung des bösen Willen eines solchen verwegenen Menschen dieses geschehen lasset; daß aber hierdurch oft einigen Frommen und Gerechten entweder am Leib oder Gut wird Schaden zugefüget, ist abermal die heiligste Absicht zur Verherrlichung seines Namens die Gerechte in der Tugend und Standhaftigkeit zu prüfen, oder die Boshafte durch Füllung seines gerecht-strafenden Arm zur selben den Weg zu bannen. Was kann aber heiligeres seyn als diese Absichten, besonders, da selbe ihren Endzweck erreichen nicht nach den Willen eines verruchten Menschen, sondern nur, so lang und wie es GOtt gefällig ist. Oder wer wird der unendlichen Gerechtigkeit GOttes Schranke setzen, entweder durch sich selbst, oder durch gute oder auch böse Werkzeuge zu strafen, da aus göttlicher Schrift bekannt ist, daß auch der allmächtige GOtt seinen wunderwirkenden Arm durch gute und böse Menschen gezeiget hat, damit die Gute und Gerechte nicht Ursache hätten sich gewirkter Wunder halber über die Böse zu erheben. Uberdas verehre ich den Verfasser als einen treflichen Theologen, welcher wohl zu unterscheiden weiß zwischen der Zulassung, an welcher man ein Gefallen zeiget und selbe gutheisset, und zwischen der Zulassung, welche Mißfallen erwecket, und nur geschiehet wegen gerechter Bestrafung des bösen Willen eines so verruchten Menschen, oder wegen anderen heiligsten Absichten. Wäre das erste, so wurde keiner von der Ketzerlehre der Manichäer entschuldiget seyn, denn er müßte einen GOtt des Bösens zulassen, oder gar alle Gottheit aus der Welt schaffen, weilen

len GOtt kein GOtt des Bösens seyn kann. Bestehet aber das zweyte, so ist er nur ein gerechter Bestrafer des Bösens, welcher den von ihm abtrinnigen Menschen seinen eigenen und boshaften Willen überlasset, woraus nichts anderes als übles erfolgen kann, weilen er aus Nichts erschaffen ist. Auf solche Weis sollte unser Verfasser die Sachen unterschieden haben, bevor er andere durch eine schändliche Uebereilung zu Ketzer und Manichäer gemacht hätte. Uberdas heißt wohl dieses dem verworfenen Geist die Gewalt überlassen die Geschöpfe zu beherrschen, und selbige nach dem Willen eines verkehrten Menschen zu mißbrauchen, da dieser Gewalt nur nach Belieben des gerechtstrafenden GOtt wird zugelassen? wenn dieses wäre, wie wurde unser Verfasser als ein Philosoph nach heutigen Geschmack das wirkliche Daseyn der Gottheit beweisen, da bey mehrern die Gewalt stehe die Geschöpfe zu beherrschen? was die Erblehre der Kirche und heiligen Vätern anbelanget, daß durch die Ankunft des Weltheilands dem Satan die Gewalt der Hexerey und Zauberkunst Hilfe zu leisten, und das menschliche Geschlecht mit Wundern zu äffen benommen seye, haben wir schon oben (§. 5. & seq.) erwiesen, in welchen Verstand diese Lehre zu verstehen seye, damit eine Stell der andern nicht widerspreche.

§. 15.

Wir kommen nun auf die Vortheile, deren sich die Hexen oder Zauberer durch den Beystand des Satans rühmen. Aus diesen ist die berüchtigste das nächtliche Ausfahren. Wahr ist es, und kann ich es unserem Verfasser nicht verneinen, daß sich hierinnen gar viel lächerliches und falsches befinde. Die Einbildung bey dem Menschen ist eine fruchtbare Mutter unzähliger Bilder, ja sie ist ein wunderliches Geschöpfe, welches Dinge, die niemalen sind

noch bestehen, sich so lebhaft weiß vorzubilden, als wenn sie wirklich wären. Ich halte auch, daß zum öftesten solche nächtliche Ausfahrten wirkliche Träume und Einbildungen seyen, oder doch nur in den von dem Satan in der Einbildungskraft solcher von Thorheit bezauberten Weiber erregten Bildern und Vorspielungen bestehen. Daß aber gar alles falsch, oder diese Ausfahrt eine denen Kräften der Natur unmöglich und ohne wahren Wunder nicht bestehende Sache seye, das kann ich nicht einstehen. Ich bekenne zwar, daß der Satan ohne die Gränzen der Natur zu überschreiten den Körper in einen so kleinen Raum nicht bringen könne, daß er hierdurch seine natürliche Ausdähnung verliehren müßte, und deßwegen halte ich für ein Spiel- und Blendwerk, daß der Satan den Besen oder Gabel zusamt dem Leib der Hexe durch eine zerbrochene Fensterscheiben, durch den Spalt oder Ritze der Thüre oder durch ein andere so enge Offnung hindurch zu führen fähig seye, indem es dem Satan die Natur und Wesenheit eines Körpers zu verwandlen nicht möglich ist. Uberdas schätze ich für ein fabelhaftes Mährhen träumerischen Weiber, wenn sie in ihren Erzählungen uns aufschwätzen wollen, daß sie in einigen Augenblicken in der Luft ganze Königreiche durchschiffeten, und in die entlegenste Welttheile auf ihrem Besen überbracht würden. Die heutige Weltweise begreifen ganz wohl, daß die Uberseß- oder Ubertragung eines natürlichen Körpers nichts als eine Bewegung von einen Raum in den anderen seye, und also hierzu ein Zeit erfordert werde, die nicht mit unseren Gedanken sondern mit Körpern muß ausgemessen werden, welche Maß auch alle teuflische Kräften nicht überschreiten können. Es ist auch denen Christlichen Philosophen ganz begreiflich, daß ein Mensch mit einem Besen oder Gabel ohne Gefahr seines Lebens und ohne von der Luft erstecket zu werden ganze Welttheile

in einigen Augenblicken nicht durchfliegen könne; sie mußten dann Wunderwerke annehmen, die sie keinem Teufel zugestehen. Nur jenes bleibet ihnen zu betrachten übrig, da es möglich seye, und zwar ohne die Kräften der Natur zu übersteigen, daß ein Hexe durch Hilfe des Satans durch die Luft geführet werde, und zwar in einer solchen Geschwindigkeit, welche die unserige weit übersteiget? unser Verfasser laugnet es, und forderet zu Zeugen alle Weltweise, aus Ursache, weilen der menschliche Körper zwey hundertmal schwerer als die Luft ist, folglich müßte der Teufel entweder dem menschlichen Körper die Schwere benehmen, oder aber er müßte machen, daß die Luft schwerer als ein solcher menschlicher Leib wurde. Die Verhaltniß der Schwere zwischen der Luft und dem menschlichen Körper hab ich zwar niemal erforschet, daß aber auch ein schwererer Körper, als die Luft ist, durch selbe mittels fremder Kraft könne geführet werden, das giebet die tägliche Erfahrniß, ohne daß solche Wirkung den Lauf, die Ordnung und die Kräfte der Natur übersteige. Ist doch denen Weltweisen nicht unbekannt, daß der Magnet in freyen Luft viele Pfund schweres Eisen nicht nur einige Täge oder Monat, sondern ganze Jahr tragen und erhalten könne. Hat also unser Verfasser nichts minder als wahrhaft philosophisch gedenket, da er behauptet, daß, wenn der Satan den menschlichen Körper wollte durch die Luft führen, er entweder dem Körper die Schwere benehmen, oder aber machen müßte, daß die Luft schwerer als ein solcher menschlicher Leib wurde. Die ganze Schwere eines solchen übertragenen Körpers ruhet auf der Kraft des Engels; wäre dieses nicht, so kunte der Satan nicht nur keinen Körper von einem Ort in den anderen übertragen, sondern nicht einmal bewegen, welches wider alle gesunde Lehre der Weltweisen handlet, welche eine der unsrigen nicht zu vergleiche Macht in Bewegung der Körper denen Geistern zulassen. Und

haben wir dessen tausenderley Erfahrnissen. Auch unser Erlöser selbsten, da er wehrend der vierzig-tägigen Fasten von diesem Höllengeist wollte versuchet werden, wurde durch desselben Gewalt aus der Wüste auf einen hohen Berg und von diesem auf die Zinnen des Tempels geführet, welches gewiß geschehen ist ohne die wirkende Allmacht GOttes, weilen Christus durch diese Versuchung nach Lehre der Heil. Väter nichts anderes zeigen wollen, als die Schwachheit unseres Fleisches. Ist also die Ueberführung der Körper durch die Luft eine ganz natürliche Sache der Geister, und hat ihm unser Verfasser ein überflüßige Mühe gegeben, nach Schärfe der Weltweisheit ein Wunderwerk daraus zu machen.

§. 16.

Jetzt kann ich nicht umgehen einen Blick in die geistliche Rechte abermal zu thun, es findet sich in diesen eine Verordnung Caus. 26. quæst. 5. c. 12. welchem unser Hochwürdige Herr Verfasser zu danken hat, daß er vor ungefehr zwölf Jahren anfangete an dem Hexensystem zu zweiflen, das Vorurtheil abzulegen, alles genau zu prüfen, und in seinen philosophischen Satze die Hexenpossen zu läugnen. Der Anfang dieses Canon, welchen er übergehet, und gar auslasset, lautet also: Die Bischöfe und ihre Diener sollen auf alle Weise sich bearbeiten die schädliche und von dem Teufel erfundene Zauberkunst aus ihren Pfarreyen auszurotten und wenn sie einen Mann oder Weib, so diesem Laster ergeben sind, antreffen, so sollen sie selbe zu Schanden machen, und also aus ihren Kirchsprengl verwerfen. Denn sie sind verkehret und des Teufels Leibeigene, welche mit Verlassung ihres Schöpfers bey selben Hilfe suchen, und deswegen soll die Kirche von der Peste dergleichen Menschen gereiniget werden. Aus diesen Worten erhellet sonnenklar, daß die Kirche solche Leute erkenne, welche mit dem Teufel

Gemein-

Gemeinschaft machen, und bey ihm Hilfe suchen, so niemand anderer als unsere heutige Hexe und Zauberer sind. Hernach fahret der Canon weiter fort, und zwar nach den Worten unsers Verfassers: Es ist nicht ausser Acht zu lassen, daß einige gottlose Weiber, die sich zu dem Satan gewendet, von den teuflischen Gauckeleyen und Fantaßien verführet, glauben und bekennen, daß sie in den Nachtstunden auf einigen Thieren, mit der Heiden Göttin Diana oder mit der Herodias und einer unzähligen Menge der Weiber reiteten, und in der Stille der dunklen Nacht ganze Striche vieler Länder durchfahreten, derselben Befehl als einer Frauen gehorsamten, und in gewissen Nächten zu ihrem Dienst berufen würden. Wollte aber GOtt! daß sie allein in ihrer Treulosigkeit verblieben wären, und nicht mehrere zu dem Untergang des Unglaubens gezogen hätten. Denn eine unzählige Menge von dieser falschen Meinung verführet, glaubet, daß dieses wahr seye, und da sie es glauben, weichen sie von dem wahren Glauben, und werden in dem Irrthum der Heiden verwicklet, weilen sie glauben, daß ausser dem einzigen GOtt ein göttliches Wesen bestehen könne. Deswegen sollen die Priester in allen ihnen anvertrauten Kirchen dem Volk GOttes mit allem Eifer predigen, daß sie erkennen sollen, daß alles dieses falsch seye, und daß nicht von einem guten sondern bösen Geist dergleichen Fantaßien den Sinnen der Menschen eingegeben würden. Nur bis hieher erkläret unser Verfasser diese Kirchenverordnung, allein es lautet noch weiter also: denn der Satan, der sich in einen Engel des Liechts verstellet, da er die Einbildungen eines Weibes eingenohmen, und selbe durch den Unglauben unterjochet, überstaltet er sich in die Gestalten und Bilder verschiedener Personen; und da

er die Seele, die er gefangen bekommen in den Träumen aufnarret, zeiget er ihnen jezt traurige, jezt fröhliche Dinge, jezt bekannte, jezt unbekannte Personen, führet sie durch allerhand Abwege, und da dieses der Geist allein leidet, meinet die unglaubige Seele, daß es nicht in dem Geist, sondern in dem Körper geschehe. Denn wer ist, der nicht in Träumen und Nachtgesichtern ausser sich umher geführet wird, und schlaffend viele Dinge siehet, die er wachend niemal gesehen? wer wird aber so dumm und thorrecht seyn, daß er jenes, was nur in dem Geist geschiehet, auch in dem Körper wirklich zu geschehen glaube? = = Es soll demnach allen offentlich verkündiget werden, daß derjenige, wer dieses und dergleichen glaubet, den Glauben verlohren habe, wer aber den rechten Glauben an GOtt verlohren hat, ist nicht des HErrn sondern jenes, an den er glaubet, des Satans. Dann von GOtt unsern HErrn stehet geschrieben, durch ihn ist alles gemacht worden. Wer demnach glaubet, daß etwas geschehen könne, daß ein Geschöpf in ein besseres oder geringeres Wesen könne verwandlet, oder in eine andere Gestalt oder Gleichheit umgestaltet werden, als nur allein von dem Erschaffer, der alles gemacht hat, und durch den alles gemacht worden, der ist Zweifels ohne ein Unglaubiger, ja ärger als ein Heide. So weit dieses geistliche Gesätz, aus welchen der Herr Verfasser die Eitel- und Nichtigkeit heutiger Zauberkünste schliessen will. Wir wollen sehen, mit welchen Grund und Wahrheit. Der Canon meldet, daß dergleichen nächtliche Ausfahrten und Lüfte der Hexen in der Einbildungskraft und in der Seele nicht aber in dem Körper und in der Wahrheit bestehen, besonders diejenige, welche nicht ohne Wunder geschehen können, wie der Canon ausdrücklich

drücklich meldet, daß sie ganze Striche vieler Länder durchfahreten. Wer aber aus denen Gelehrten hat dieses jemal gelaugnet? weiters verfluchet dieses Kirchengesätze den Irrglauben derjenigen, welche vermeinen, daß durch die Hex- und Zauberkunst wahre Wunder können zu Stand gebracht werden: wie aus den letzten Worten desselben ganz klar erhellet, und welcher Catholischer Christ wird nicht mit der Kirche das nemliche verfluchen, da die Gewalt wahre Wunder zu wirken GOtt alleinig eigen ist? ganz heilig schliesset die Kirche und wir alle Rechtglaubige mit ihr, daß derjenige, der anderst glaubet, den Glauben verlohren habe, daß er ein Unglaubiger, ja ärger als ein Heid seye. Warum? weilen er einem alten Weib, oder auch dem Satan eine Kraft zueignet, und selbe von ihm glaubet, die er doch nur in GOtt allein als ein Christ anzubethen schuldig ist. Kann also der Herr Verfasser nichts minder als die gänzliche Eitel- und Nichtigkeit heutiger Hex- und Zauberkunst aus gegenwärtigen Canon erweisen.

§. 17.

Wir kommen nun auf ein anderes Stuck der Hex-und Zauberkunst. Dieses bestehet in Donner- und Hagelwetter, in Stürme und Regengüsse, welche Dinge, ob sie erweckt werden durch Murmeln unverständiger Wörter, oder durch Rührung eines aberglaubischen Hafens, wie unser Verfasser vorgiebet, will ich nicht sagen, denn diese Werkzeuge nur äusserliche Blend- und Gauckelwerke sind, welche mit den in der Luft erfolgten Begebenheiten keinen Zusammenhang haben. Daß aber der böse Geist dergleichen Ungewitter zum Schaden des Menschen entweder durch sich oder Kraft seines Beystands durch eine Hexe aus uns unergründlicher Zulas-

sung

sung und Absicht GOttes erwecken könne, dieses kann ich nicht verneinen, wenn ich den erleuchten Verstand, die durchdringliche Kenntniß, und die lange Erfahrenheit deren Geister in Betrachtung ziehe, durch welche sie die Kräften der Natur weit klärer einsehen als wir Menschen auf Erden, und die Wissenschaft deren Ursachen weit vollkommener besitzen, aus welchen diese Ubel über unsere Erdkugel entspringen, mithin können sie sich dieser ihrer Kenntniß und langwierigen Erfahrenheit ganz leicht gebrauchen um uns oder unseren Güteren zu schaden, besonders wenn unsere Sünden verursachen, daß der allmächtige GOtt deren Kräfte selbes in das Werk zu setzen nicht einhaltet. *Accipiunt sæpe potestatem*, saget der H. Augustinus lib. de divinat. dæmon. cap. 5. *& morbos immittere & ipsum aërem vitiando morbidum reddere, & perversis atque amatoribus terrenorum commodorum malefacta persuadere; de quorum moribus certi sunt, quod sint eis talia suadentibus consensuri.* Sie überkommen oft die Gewalt Krankheiten zu erwecken, ja die Luft selbsten zu stöhren, und ungesund zu machen, und dergleichen schädliche Wirkungen anderen verkehrten und von zeitlichen Nütze eingenohmenen einzurathen, von deren Sitten sie überzeiget sind, daß sie ihren Einsprechungen werden Gehör leisten. Deswegen die Kirche in ihren Ritualien bey Segnung der Ungewitter sich folgender Worten gebrauchet, *ut cœlestes repellantur nequitiæ & aereæ comprimantur potestates*, daß die geistliche Bosheiten zuruckgetrieben, und die Kräfte und Mächte in der Luft möchten gehemmet werden, wodurch sie genug zu verstehen giebet, daß der böse Geist grosse Gewalt habe unsere zeitliche Hofnung zu zernichten und unseren Gütern zu schaden; es geschehe hernach durch sich selbsten oder durch den Werkzeug eines bösen und verkehrten Menschen, wie der

grosse

grosse erst angezogene Augustinus redet. Finde ich also in dieser Lehre keine elende Denkungsart, wenn wir nicht auch die Kirche und H. Väter einer solchen beschuldigen wollen, daß GOtt oftermalen aus einem ihm allein bewußten Urtheil die Gewalt dem Satan oder seiner ihm verschworenen Hexe zulasset, die Natur in Unordnuug zu setzen, oder aus einem boshaften Willen ihre Rache gegen den Nächsten auszuüben und dessen Güter und Früchte zu verhergen. Durch diese Lehre aber unterwerfen wir die Werke der Natur und ihres Schöpfers so wenig den bösen Gesinnungen eines alten Weibs, so wenig dieses oder ihr Beyständer der Satan nach seinen Willen schaden kann, sondern nur, wie auf was Art es GOtt gefällig ist. GOtt bedienet sich, sagt abermal der H. Augustinus Lib. 2. de Divers. Quæst. ad Simplic. Quæst. 1. Num. 4. auch der bösen Geister als Werkzeuge zu straffen die Gottlose oder zu prüffen die Gute und Gerechte, und zwar also in dieser, anderst in einer andern Sache; denn obwohlen ein solcher Geist böo ist, weilen er aus einem bösen Willen zu schaden suchet, so hat er die Gewalt zu schaden von niemand andern als von jenem, von welchem alle Dinge nach Maß und Würdigkeit der Verdiensten geordnet sind. Wir erkennen selbsten, daß die Donner-und Hagelwetter, ja die Stürme und Regengüsse von den Wirkungen der Natur abhangen, ich will sagen, daß die von der Erden durch die Sonne aufgezogene Dünste der Erden in der Luft zu Donner, Regen, Hagel, und Schloßen zubereittet werden, allein diese Ursachen begreifet weit klärer der durchdringliche Verstand der Geister, ja er bewirket durch Anwendung dieser erforderlichen Ursachen dergleichen Naturs Begebenheiten weit geschwinder als sie sonst in dem ordentlichen Lauf der Natur zu geschehen pflegen, oder er weiß auch die

schon wirklich in der Luft zubereitete nach seinem und seiner Hexe boshaften Willen zu leiten, auf die Felder und Früchte deren, denen sie übel wollen, auszuschitten, und also den größten Schaden zu zufügen; besonders wenn diese Gewalt nicht von oben her gebunden und eingehalten wird. Ist also in diesem Stück nichts unmögliches, nichts widersprechendes noch der Allmacht GOttes nachtheiliges, sondern vielmehr alles nach der gesunden Vernunft abgemessen, nach der Lehre der Heil. Väter, und Gebräuche der Kirche abgefasset; also zwar daß ich mich nicht genug verwundern kann, daß der Herr Verfasser kein einziges Ritual habe finden können, in welchem dergleichen teuflische Zauberwerke wären angemerket, da selbe in dem zu unserem täglichen Gebrauch gewidmeten Rituali mit klaren Worten sind angedeutet. (§. 10.)

§. 18.

Ich kann aber nicht begreifen, aus was Absicht oder mit welchem Grund der Wahrheit doch unser werthes Vaterland vor allen anderen Ländern von weiß nicht was für Vorurtheilen und irrigen Meinungen muß eingenommen seyn. Bajerland hat doch nicht minder als andere Länder grosse Gelehrte gezählet, und zwar zu allen Zeiten; der Pöbel aber ist aller Orten mit Vorurtheilen und falschen Meinungen angefüllet. Wer ist aber, der sie alle heben kann? Unser Verfasser redet also: es ist nicht genug, daß die Einfalt der Leute aus den Hexen, Gabelfahrerinen und Wettermacherinen machet, man eignet ihnen noch andere fürchterliche Schäden zu, die sie sowohl Menschen als Viehe zufügen sollen. Der gemeine Pöbel, besonders in unserem lieben Bajerland, erzählt uns hierüber tausend Begebenheiten: da ist ein Kind durch die Unholden

holden lahm gemacht, oder wie man zu sagen pfleget, vermeint worden; dort hat eine Hexe den Bauer an Hände und Füssen kontrackt gemacht. Den Knecht von Sinnen gebracht, und der Magd einen Hexenschuß gegeben; in jenem Stalle ist das Vieh von den Hexen geritten worden, es nimmt täglich von dem Fleische ab, und die Kühe geben an statt der Milch helles Blut und so mehreres. Allein ich glaube nicht, daß dem Herrn Verfasser werden unbekannt gewesen seyn die viele Verordnungen der Kirche, welche diesem Laster auch in anderen Länderen abzuhelfen sind gefället worden. Also hat Alexander der VI. in Lombarden, Innocentius VIII. in dem Maynzischen, Cölnischen, Trierischen, Salzburgerischen und Bremischen, eben dieser in dem Venetianischen Gebieth besondere Verordnungen und Bullen ausgehen lassen. (§.11.) Der Heil. Augustinus zu geschweigen vieler anderen Heil. Vätern lehret lib. de divinat. dæmon. daß die böse Geister die Gewalt über unsere Leiber haben, und selben durch Krankheiten und anderen Ubeln schaden können. Der englische Lehrer in Supplem. q. 58. art. 2. schliesset, daß es wider die Lehre der Heil. Väter seye, welche behaupten, daß die Teufel keine Gewalt haben über unsere Leiber, und über unsere Einbildungskraft. Ja in eben diesem Artikel behauptet er, daß öfters durch Hex- und Zauberey ihren Ursprung nehme die Unvermögenheit in dem Ehestand. Dessen ungeachtet fahret er also weiter fort, daß man zwar auch in Ländern, wo man keine Hexenstreiche glaubet (und welche sind wohl dieselbe) bey den Menschen sowohl als beym Viehe eben diese Schwachheiten, Krankheiten, Gebrechen und Zufälle finde: aber niemand suchet sie in den aberglaubischen Quellen der zauberischen Bosheit. Es werden natürliche Mittel angewendet, und durch Hilfe erfahrner Aerzte geheilet. Allein sind denn in andern Ländern die Segen, die Be-

schwörungen und andere von der Kirche heilig eingeführte Mittel wider dieses Ubel gänzlich aufgehoben, und ausser allen Gebrauch gesetzet? ich glaube, dieses werde der Herr Verfasser nicht bekräftigen können, es seye denn Sache, er laugne die augenscheinliche und tägliche Erfahrniß. Wahr ist es, und wissen wir Baiern eben wie andere Leute, daß alle diese Schwachheiten, und Gebrechen aus ganz natürlichen Ursachen ihren Ursprung nehmen können, daß v. g. eine unachtsame Kindermagd das unschuldige Kind aus den Armen fallen lasse, dieses verschweige, und also das vernachläßsigte Kind erlahmen, und die nicht in der Zeit geheilte Glieder verdorren können. Wir verneinen nicht, daß das Viehe auf der Weyde oder mit dem Futter was giftiges und schädliches verschlungen, die Milch verliehren, oder in Blut verwandeln könne; und weilen wir dieses und noch mehreres wissen, so ergreifen wir auch die sonst gewöhnliche und natürliche Mittel, wollen aber diese nichts auswirken, so suchen unsere Rechtglaubige Hilfe und Beystand durch geistliche Mittel, welche unsere mildreiche Mutter die Kirche nicht wurde verordnet haben, wenn sie aus der Erblehre nicht erkennete, wie listig und unaufhörlich uns die böse Geister auf was immer für ein Art nachstellen und zu schaden suchen. Sie haben hierzu nicht vonnöthen Wunder zu wirken, sie können sich eben jener und noch mehr anderen uns unbekannten natürlichen Mitteln gebrauchen, woraus dergleichen Zufälle sonst natürlicher Weis zu entspringen pflegen. In Kräutern, Steinen und dergleichen lieget viele Kraft verborgen, die dem menschlichen Verstand, nicht aber dem Verstand eines Geistes verborgen sind, wodurch eben dieser entweder durch sich oder durch seine ihm zugethanene und verschworne Geschöpfe zu wirken fähig ist, was unserem Verstand ganz ausserordentlich scheinet, auch der Herr Verfasser selbsten hat

die

die nächtliche Ausfahrt und Lüste der Hexen denen in dem Leib in Unordnung gebrachten Säften und der verwirrten Fantasie zugeschrieben, kann eben dieser Geist nicht in selber die Bilder und Vorstellungen in Menge aber unordentlich darstellen, woraus das unsinnige Wesen seinen Ursprung nihmet? wenn er nach Lehre der Heil. Väter die Gewalt über Menschen und Vieh besitzet, kann er nicht den Nervensaft in seinem Umlauf hemmen, daß die Glieder erdorren und also eine Lahmung folgen müßte? weiß er nicht das Geblüt und andere hierzu gehörige Säfte in ihrer Bewegung und beständigen Umlauf in dem Leib also hinderen und verkehren, daß sie nicht mehr tauglich sind dem Körper von dem ihrigen was mitzutheilen, woraus nothwendig das Abnehmen kommen muß? oder kann er nicht das Geblüt in eine so schnelle Bewegung und Unordnung bringen, daß selbes auch den Ausgang suchet? sind diese unmögliche Ding für einem so erleuchten Verstand eines Geistes? besonders wenn dieser schädlichen Gewalt und Macht nicht durch GOtt oder durch heilsame von der Kirche verordnete und gut geheissene Mittel wird Einhalt gethan? Allein das ist eben die einzige Klag unseres hochwürdigen Verfassers, daß wir in dergleichen ausserordentlichen (wie er sie selbsten nennet) Zufällen so leicht zum Seegen unsere Zuflucht nehmen, den Hexenrauch brauchen, Amuleter anhängen, und dergleichen geistliche Mittel vorkehren. Schön! sind denn GOtt die Hände gebunden durch dergleichen heilige und von seiner Kirche gutgeheissene und angewendete Mittel die Gesundheit zu ertheilen, und die Gewalt des Satans zu entkräften zur Verherrlichung seines heiligsten Namens, und seiner Kirche in ihren Gebethern und Seegen den Nachdruck und versprochenen Beystand zu leisten, oder auch die Heilige und Auserwählte in den Augen der Menschen groß zu machen. David hat mit dem

Klang der Harpfen den bösen Geist in dem Saul gebunden. Tobias hat durch den Rauch eben denselben vertrieben. Die Heilige haben mit Auflegung ihrer Hände die Teufel aus den Leibern der Besessenen verjaget. Sie haben mit blossen Worten und Befehlen, oder auch nur Berührung die Todte erwecket, die Lahme gehend, die Blinde sehend gemacht. Ich hoffe nicht, daß unser Herr Verfasser ein Mitleiden trage an diesen geheiligten Gebräuchen und Mitteln der Kirche; zwar in denen Augen unser heutiger starken Geistern ist nichts verächtlicheres als eben diese, sie wissen nicht genug zu reden von den so vielen Seegen, und anderen heilsamen Mitteln, welche von der Kirche GOttes sind gutgeheissen. Diese Herren wären schon gut daran, wenn sie nur den geheiligten Gebrauch von dem Misbrauch unterscheideten, und das unterschobene von dem, was die Kirch gut heisset, absönderten. Da sie ohne Ausnahm öfters zu grosser Aergerniß der kleinen und unschuldigen von diesen Ceremonien und Gebräuchen der Kirche reden, so sind sie eines grossen Fehlers und schlechter Ehrenbietigkeit gegen der Gespons JEsu Christi ich sage gegen die Kirche nicht zu entschuldigen.

§. 19.

Jezt macht ihm der Herr Verfasser selbsten den Einwurf und saget: daß, was man doch mit Augen sieht, und was vernünftige Männer betheuren, daß es natürlicher Weise nicht geschehen könne, daß soll und muß man ja für ein Maleficium oder Hexenwerk halten. Er antwortet, daß dergleichen vernünftige Männer, bey denen das Vorurtheil, daß es Hexen gebe, allzusehr herrschet, schlechten Glauben verdienen. Allein er bürdet diesen Männern ein Vorurtheil auf, welches er nicht beweiset, ja die Schwäche seiner Beweisgründe und die Stärke der ihm entgegen stehenden können vielmehr ein neues Gewicht und Nachdruck zu behaupten

ge-

geben, daß doch nicht alles, was man von der Hex- und Zauberkunst rede, falsch und nichtig seye. Ich glaube auch nicht, daß der Herr Verfasser sich einbilde, er lebe unter Leute, die sich um gar keine Bücher umsehen, daß er zu sagen sich nicht gescheuet, daß, wenn man sich bemühete die herrlichen und gut katholischen Bücher des Muratori, Tartarotti, Maffei, Baroni, Carli, Dell'osa und anderer, die in unseren Tagen wider die Hexerey geschrieben haben, zu lesen, und ihre unwidersprechliche Gründe einzustehen, so wurden sie mit dem heutigen Gelehrten alle die wunderbaren und fremden Wirkungen, die sie zuvor glaubten Werke einer Hexenkunst zuseyn, der natürlichen Kraft eines uns verborgenen Verhältniß der Geschöpfe unter sich zu schreiben. Allein wir haben die Beweisgründe dieser Authorn eben so gut eingesehen als wie unser Herr Verfasser, und dannoch haben wir bishero ihre Beweisgründe noch nicht unwidersprechlich finden können, wie sie doch unser Herr Verfasser nicht ohne Ubereilung und Vorurtheil nennet, oder es stehe ihm solches zu beweisen. Zweytens so setze ich diesen oben benennten Authorn entgegen die H. Schrift, die Lehre der H. Väter, die Verehrungswirdigste Verordnungen und Gebrauche der Kirche, die weltliche und geistliche Rechte, eine übergrosse Menge der Theologen ja die gesunde Vernunft selbsten, und noch darzu, so scheinen mir beygebrachte Authorn nur zu behaupten, daß in dieser Materie sehr viel falsches und irriges gebe, und viele von Vorurtheilen und übereilten Meinungen seyen eingenommen, welches wir ihnen gar gern eingestehen, nicht aber, daß hierinnen alles fasch und nichtig, und die heutige Hex- und Zauberkunst in ihrem ganzen Umfang ein Vorurtheil, ein nichts wirkendes und nichts thätiges Ding, ja eine Blödsinnigkeit und thörichte Einbildungskraft verrückter Köpfe seye, wie selbe unser Herr Verfasser ohne Ausnahm betitelt. Hören wir den gelehrten Tartarotti

Apolog.

Apolog. p. 153. also redend: daß wir ohne die H. Väter, die GOttesgelehrte und die katholische Kirche selbsten eines Irrthums zu beschuldigen, nicht läugnen können, daß es Zauberwerke gebe, in welche sich der Satan mische, Krankheiten und auch den Tod verursache. Pater Del'Osa welcher seine Gründe aus dem berühmten Scipio Maffei gezogen, in seinem Buch Parte 2. Cap. 1. Num. 7. schreibet also: wir wollen auch zugeben, daß aus einer uns verborgenen Absicht GOttes, dem Satan der Gewalt gegeben werde einem verruchten Zauberer heut noch beyzustehen, und einige anscheinende Wunder zu wirken; folget aus diesem einzelen Fall, daß es eine Glaubens Wahrheit seye, daß der Satan könne Zauberey und Wunder wirken: oder folget nicht vielmehr dieser Glaubens Satz, daß GOtt den Menschen zu züchtigen, oder seinen heiligsten Namen zu verherrlichen, sich aller Geschöpfen und des Satans selbsten bedienen könne? und welcher katholischer Christ hat jemahl diesen Glaubens Satz geläugnet? oder ist vieleicht eines: GOtt kann dem Satan zulassen dem Menschen zu schaden: und dieser Satz: der Satan hat die Gewalt dem Menschen zu schaden? er will nur jene eines Irrthums und ketzerischer Lehre entschuldigen, die das Gegentheil behaupten, nicht aber, daß alles falsch seye. Der von mir schon oft angeführte H. Thomas in Supl. q. 58. a. 2. lehret, daß es wider die Lehre der H. Väter seye, welche behaupten, daß der Satan keine Gewalt über die Leiber der Menschen und über deren Einbildungskraft besitze. Die besondere Zierde unseres Jahrhundert unter denen Gelehrten der P. Calmet Tom. 1. pag. 322. redet also: daß vorgeben, als wenn die Hexenmeister und Zauberer sich keiner Zauberwerke bedienen könnten, um Menschen und Viehe tödliche Krankheiten,

und

und den Tod selbsten zu verursachen, ist ein offenbarer Angrif des Glaubens der Kirche. P. Concinna Tom. 3. Theolog. p. 85. bekräftiget, daß die Gegenmeinung, nemlich, daß es keine Hexen gebe, Luther, Melanchton, und ihres gleichen Spiesgesellen behaupteten. Also reden diese H. und gelehrte Männer, ich aber sage nur, daß es ein weit grösseres Vorurtheil seye alles ohne Unterscheid von Hex- und Zauberkunst zu verneinen, als doch jenes mit Bescheidenheit zu glauben, was die Kirche und H. Väter ja fast alle Rechts- und Gottesgelehrte behaupten, besonders da die Beweisgründe der Gegner bey weiten nicht erklecklich noch hinlänglich sind das ihrige zu erweisrn oder sie belehren uns eines bessereu.

§. 20.

Endlich stellet sich noch eine Betrachtung dar, und diese ist. daß man den Hexen und Zaubern die erschröckliche Gewalt zueignet einem Menschen die höllische Geister in den Leib zu zaubern Unser Herr Verfasser bekennet, daß wir zwar offenbaren Zeugnisse sowohl in dem alten als neuen Gesetze haben, daß GOtt zu Zeiten aus verborgenen Verhängnissen den Leib eines Menschen dem Satan übergeben habe, um selben in Besitz zu nehmen: aber daß eine Hexe oder Zauberer jemal Geister in einen menschlichen Leib gezaubert hätte, kann er in keiner Stelle finden, und dieses gestehe ich ihm auch ein, besonders wenn wir die Schrift den Buchstaben nach nehmen und betrachten. Allein nicht alles ist in der göttlichen Schrift aufgezeichnet, und gleichwie GOtt aus gerecht- und unerforschlichen Urtheil dieses könne zulassen und auch schon öfters hat zugelassen, ohne daß er hierzu sich eines Geschöpfs als eines Werkzeuges bedienet, also kann er eben dieses entweder durch gute

oder böse Menschen geschehen lassen. Er bedienet sich nach Lehre der Heil. Väter der Gerechten sowohl als der Bösen diese höllische Geister aus den Leibern der Besessenen zu vertreiben, also kann er sich auch beyder dieser Werzeuge gebrauchen den Leib eines Menschen der Gewalt und dem Besitz des Satans zu übergeben. Denn wegen Austreibung der Teufeln, sagt der H. Augustinus lib. 2. contra litt. petil. cap. 55. und wegen der Macht Wunder zu wirken, weilen viele dieselbe nicht besitzen, die doch zum Reich GOttes gehören, viele aber haben, die zu selben nicht gehören, darf sich keiner rühmen, indem der HErr auch zu denen Aposteln, welche Wunder zu unseren Heil und Nutzen wirkten, gesprochen hat, daß sie sich hierüber nicht zu erfreuen hätten, sondern vielmehr deswegen, daß ihre Nämen angeschrieben seyen in dem Himmelreich. Wir haben zwar auch keine ausdrückliche Stelle in der Schrift, daß die Böse haben Teufel ausgetrieben, gleichwie wir keine haben, daß sie dieselbe in die Leiber der Menschen gezäuberet, daß sie aber beydes durch gerechte Zulassung GOttes vermögen, ist schließlich aus der Schrift, bekennet es die Kirche, und bekräftigen es die heilige Väter. Weder die Gerechte, sagt abermal der grosse Augustinus lib. 2. de Trinit. cap. 8. können dieses wirken, ohne daß es GOtt befehle, weil er die Böse durch ihren ungerecht- und boshaften Willen, ausser und in so weit es GOtt gerecht zulasset. Denn von dem Boshaften entspringet der ungerechte Willen zu schaden, die Gewalt aber hierzu empfanget er von GOtt aus gerechten Urtheil entweder zu seiner oder anderer Beschämung und Bestraf- oder zur Verherrlich- und Prüfung der Gerechten. Weil dann die Kirche gar wohl erkennet, daß diese schädliche Gewalt auch dem bösen und bey dem Satan Hilfe und Beystand suchenden Menschen könne von

GOtt

GOtt aus gerecht und uns verborgenen Urtheil übergeben werden, so hat sie in dem von ihr gutgeheissenen ja vorgeschriebenen Kirchen-Ritual befindlichen Gebethern, durch welche sie die böse Geister zu beschwören und auszutreiben durch ihre hierzu bestellte Diener beeiferet ist, auch folgende Worte beygesetzet: *Ecce enim crucem Domini nostri JEsu Christi, in qua salus, vita, & resurrectio nostra, confusio omnium maleficorum ac dæmonum: fugite ergo partes adversæ: nam ego conjuro vos dæmones infernales & spiritus malignos, cujuscunque generis, ita præsentes sicut absentes, quomodocunque & sub quocunque prætextu aut vocatos aut invocatos, aut sponte aut missos, seu per incantationem, seu per artem malorum hominum aut mulierum &c.* Sehet das Creutz unseres HErrn JEsu Christi, in welchem das Heil, das Leben, und unser Auferstehung: in welchem die Beschämung aller Zauberer und Teufeln: fliehet also ihr böse Geister, denn ich beschwöre euch von was immer für Gattung ihr seyet; die gegenwärtige sowohl als abwesende, auf was immer für Weise und Vorwand ihr berufen oder angerufen, freywillig oder als geschickte, durch Verzauberung oder Kunst böser Männer und Weiber ihr gekommen seyet 2c. Sehen sie, wie ausdrücklich die Kirche der Hex- und Zauberey Meldung thue auch in Beschwörung deren Besessenen, und kunte ich noch mehreres beybringen, wenn dergleichen Kirchen-Ritual nicht allgemein, und einem jeden zu lesen offen stunde. Dessen ungeacht fahret unser Herr Verfasser ohne Scheu und weiteres Bedenken also fort: Ich weiß auch nicht, wie ein wahrglaubiger Christ sich beyfallen lassen könne, daß ein altes Weib die Gewalt über die höllischen Geister habe, dieselbe in den Leib eines Menschen einzusperren? denn entweder bannet die Hexe den Satan in den Leib eines Menschen durch sonderbare Zulassung GOttes, oder GOtt erstattet dem verdammten Geist, nach dem schädlichen Willen ei-

ner Hexe, Besitz von dem menschlichen Körper zu nehmen. Das erste, auch nur zu gedenken, ist gottslästerlich, weil daraus folgte daß GOtt ein Mitwirker der Hexerey wäre. Und das andere kann eben so wenig ohne Greul behaupt werden: indem auf solche Art die Verhängnisse GOttes den boshaften Gelüsten einer Hexe unterworfen wären. Bis hieher unser Herr Verfasser. Wir wollen sehen, wie falsch und ungegründt diese Lehre seye. Erstens eignet kein einziger Wahrglaubiger der Hexe oder dem Zauberer einige Gewalt über die höllische Geister zu. Die ganze Macht und Gewalt nach Lehre der Kirche und Heil. Vätern kommet von oben herab, in so weit und wie lang es GOtt zulasset. Und ist diese Rede keine gottslästerische, noch minder wird GOtt hierdurch zu einen Mitwirker der Hexerey gemachet. Der Herr Verfasser als ein Gottsgelehrter hätte ja, wie ich schon oben gemeldet, unterscheiden sollen zwischen der Zulassung, an welcher man Theil nimmet, und selbe güthbeisset, und zwischen der Zulassung, welche nur in so weit Platz findet, als aus gerechten Urtheil GOttes selbe diene entweder zur Bestrafung des verkehrt- und bösen Willen eines solchen verruchten Menschen, oder zur Prüfung der Gerechten. Diese letztere ist nach Lehre der Heil. Väter und Theologen der unendlichen Gerecht- und Heiligkeit GOttes ganz eigenthumlich. Und folget hieraus ganz und gar nicht, wie abermal der Herr Verfasser wider alle Gesetze der Gottsgelahrtheit schliesset, daß auf solche Weise die Absicht und Verhängniß GOttes den boshaften Gelüsten einer Hexe unterworfen wäre. Diese Anordnung und Zulassung hat keineswegs zu seinen Urquell den bösen Willen des Menschen sondern nur allein den uneinschränklichen Willen GOttes, welchem zu allen Zeiten ganz frey stehet entweder die Böse auf der That zu strafen und die Gerechte zu verherrlichen und

zu

zu prüfen, oder das Unkraut samt dem Weitzen bis zur Ernde wachsen zu lassen. Auf diese Art sollte er die Sachen unterscheiden haben, und er wurde hierinfalls nichts gottslästerisch, nichts greuliches, nichts ärgerliches oder ungereimtes gefunden haben. Die beygebrachte Geschicht der Juden unter Paulo IV. höchsten Kirchenhaupt dienet ganz und gar nicht zu der Absicht unseres Verfassers. Die Kirche als eine behutsame und bescheidene Mutter pfleget nicht in ihren Unternehmungen zu voreilig oder unbedacht zu Werk zu gehen; es ware die Sache nicht gründlich untersuchet, ob dieses Uebel in Wahrheit durch die Juden oder aus anderen Ursachen seinen Ursprung genommen habe, besonders da dergleichen Werke ganz und gar von der unerforschlichen Zulassung GOttes abhangen, und deswegen jener Ordensgeistliche vor dem Päbstlichen Stuhle in seiner Rede nicht minder gelehrt als wahrhaft behauptet, daß es eine der gesunden Vernunft zuwiderlaufende Sache seye, daß ein Mensch den Teufel in den Leib seines Nächsten zaubern könne, indem diese Gewalt solches zu wirken nicht in der Willkuhr des Menschen sondern gänzlich der allgemeinen Verordnung und Zulassung GOttes unterworfen ist. Darf sich auch der Herr Verfasser mit dem hochberühmten Muratori nicht verwundern, daß man in Ländern, wo sich keine Exorcisten hervorthun, nichts von den Besessenen weiß. Muratori redet in dieser Abhandlung von der übermäßigen Einbildungskraft, nicht aber von dem Gewalt des Satans oder von der Hex- und Zauberkunst. Und ich glaube auch nicht, daß unser Herr Verfasser wider die klare Wahrheit der Schrift und H. Evangelien Buch hiedurch zu laugnen suche, daß es dergleichen besessene Leute gegeben habe, und annoch gebe. Wo aber dieses Uebel von einer Gemeinde ist abgewendet, ist nicht die Ursache, daß sich keine Exorcisten hervorthun, als welche die Kirche selbsten aller Orten verordnet und jährlich zu diesen geistlichen Amt

in allen Fall durch die heilige Kirchen Weihe jährlich anstellet, sondern dessen Ursache ist erstens, daß nunmehro vollbrachte grosse Werk der gnadenreichen Menschwerdung unseres Erlösers, zweytens die viele und in Menge uns an die Hand gegebene Mittel der Kirche, der öftere und H. Gebrauch des Seegens, die vielfältige Gebether und Beschwörungen, das aller Orten aufgerichtete H. Kreutzzeichen, die H. Reliquien und andere von der Kirche gut geheissene Sachen, welche wir in den Amuletern eingemacht bey uns tragen, diese sind die wahre Ursachen, warum nicht nur allein in anderen Christlichen Ländern sondern auch in unserem Vaterland so wenig mehr von dergleichen Leute und von Hex- und Zauberwerken gehöret wird, diese sind es, welche von uns und unseren Wohnungen und zeitlichen Gütern die Gewalt und Macht des Satans und seiner Anhängern abtreiben und entkräften, nicht aber, wie unser Verfasser ganz hönisch vorgiebet, weilen sich keine Exorcisten herborthun.

§. 21.

Es kommet zwar unserem Herrn Verfasser selbst zu Sinne, wie es dann möglich wäre, daß so viele Hexen durch Feur und Schwerd aus der Gesellschaft der Menschen seyn vertilget worden: wenn sie weder die höllischen Geister in den menschlichen Leib bannen, weder durch Teufels Künste dem Nächsten schaden, Donner und Hagel erregen, in der Luft herumfahren oder einen Bund mit dem Satan machen können? ich habe von diesem Einwurf schon oben was berührt (§. 17.) er saget zwar, daß Gotteslästerer, Teufelsanbetter und die so bey ihm Hilfe, und Beystand suchen, die Todte ausgraben, unschuldige Kinder tödten, und dem Nächsten gröblich zu schaden suchen, eben diese Strafe verdienen. Ich will es nicht verneinen, obwohlen wegen den blossen Willen zu stehlen noch Niemand gehenket worden. Allein wenn die Hexe und Zauberer selbsten

sten bekennet haben, daß sie dergleichen Kunst besessen, daß sie mit dem Teufel in Freundschaft und Bündnüsse gestanden, daß sie dem Nächsten durch desselben Hülfe und Beystand auf tausenderley Art wirklich geschadet, ja viele und in unseren Augen aus Abgang der Kenntniß scheinende Wunder und Zauberwerke zu Stand gebracht und dieses unter der grausamsten Marter und Tortur ja mit standhafter Uebertragung des erschröcklichen Todes durch Feur und Schwerd, ab welchen die ganze Natur sich entsetzet und ertatteret, ohne Widerrede bekräftiget haben ohne zu entdecken, daß es ihnen nur in ihrem Kopf und Phantasie fehle, daß es nicht wahr seye, daß sie jemal mit dem Satan etwas zu thun oder eine Bündnisse gehabt, oder durch dessen Hülfe und Beystand etwas ausgewirket, und jemand in der That geschadet hätten, das, sage ich, ist hart zu glauben. Hören wir den um die schöne Wissenschaften so sehr verdienten P. Calmet. Hist. de Lorainne tom. 3. pag. 2. wo er also redet: ich zweifle nicht / daß vieles, was man von Hexund Zaubern erzehlet, aus einer blöden Einbildungskraft ihren Ursprung nehme, aber mit was Grund und Wahrheit kann man sich vorstellen, daß so unzählige Gerichtshändel mit so grossen Fleiß, Bescheidenheit und reiffer Ueberlegung von den gelehrt und ansehnlichsten Richtern und Gesetzgebern abgefasset eitel und nichtig seyen. = = = Ich gestehe zwar, daß in denen Erscheinungen und Ausfahrten vieles fabelhaftes sich befinde, aber daß alles, was man immer erzehlet, nichts anderes seye als Falschheit und blöde Einbildung, wegen welcher so unzahlbare Menschen die grausamste Marter, Feur und Schwerd, und dieses alles zum größten Nachtheil ihrer Familie, Haab und Güter haben ausgestanden, da sie doch ganz leicht hätten bestehen können, und sehr vielen und hauptsächlich ihnen ware

daran

daran gelegen gewesen, das ist nicht zu fassen noch zu begreifen. Ich schreitte für diesmal zu den Ende, besonders weilen es auch unserem Herrn Verfasser die Zeit reuet mit diesen Kinderbossen sich längers aufzuhalten. Welches zwar zu bewunderen ist, indem es ihm gefallen mit eben denselben an dem hohen und höchsts erfreulichen Namensfeste unseres Durchleuchtigsten und Liebenswürdigsten Landesvater und größten Gönner deren Wissenschaften zu erscheinen und aufzuziehen. Vielleicht ist auch deswegen diese Rede nicht unter dem Schutz der Churbairischen Academie an das Liecht getretten. Ich lasse der gelehrt und unpartheilichen Welt diese meine bishero beygebrachte Beweisgründe zu schätzen und zu beurtheilen über, ob selbe der Wahrheit nahe kommen, und die Wirklich- und Thätigkeit heutiger Hex- und Zauberkunst in der göttlichen Schrift, in der Erblehre der H. Väter, in den Verehrungswürdigsten Verordnungen und Gebräuchen der Kirche, in den weltlich und geistlichen Rechten, ja in der gesunden Vernunftslehre selbsten gegründet seye, oder ob sie ohne Unterscheid nach den Satz unseren hochwürdigen Herrn Verfassers ein nichts wirkend und nichts thätiges Ding ja eine Blödsinnigkeit und thorichte Einbildungskraft verrückter Köpfe seye? mit einem Wort: ob mein Urtheil ohne Vorurtheil.

Vögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

März, Angelus,

Urtheil ohne Vorurtheil über die wirkend- und thätige Hexerey

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1766

Res/4 Phys.m. 112,25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10908760-0
VD18 90706048